

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Hirschstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“ Neue Brauereistraße 11/12 und Neue Brauereistraße 13, durch die Zweigstellen Altkönigsplatz 11, Reichelt, Reicheltstraße 14b, sowie durch alle Anzeigen zu beziehen. — Bezugspreis 1/2 Mark monatlich, 4/20 Mark vierteljährlich, 1/20 Mark vierteljährlich, 1/20 Mark vierteljährlich, 1/20 Mark vierteljährlich. Durch die Post 1/20 Mark vierteljährlich, 1/20 Mark vierteljährlich, 1/20 Mark vierteljährlich.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagssort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 5143
Postfach-Konto: Postfach-Ami Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je 1000 Zeichen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs-, Veramahlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 5 Pf. Das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum 11. Uhr (1 Tag vor) in der Haupt-Expedition Hirschstraße 4/6 oder in der Zweigstelle eingegeben werden.

Kompromiß in Genf?

Auf der Linie der sozialistischen Vierländer-Konferenz?

Die Genfer Verhandlungen, die unter der Leitung von Vandervoort stattfinden, sind gestern durch die Ankunft des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz aus Paris in engste Verbindung mit den Unterhandlungen zwischen der deutschen Reichswehr und dem interalliierten Militärkomitee getreten. Eine endgültige Lösung der Militärkontrollfragen scheint nicht zustande zu kommen, da Stresemann sich für das Rheinland auf günstige Formulierungen des Versailler Vertrages stützen kann, während andererseits die Alliierten noch nicht anerkennen, daß Deutschland seine Entwaffnungsbedingungen erfüllt habe. Auf der anderen Seite wünscht man offenbar weder bei den Deutschen noch bei den anderen Unterhändlern einen Abbruch der Verhandlungen, so daß eine provisorische Kompromißformel zustandekommen dürfte.

Genf, 8. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Am Dienstagabend sind die drei inristischen Sachverständigen der Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens zusammengetreten, um das Untersuchungsprogramm von 1924, das heißt seine Umgestaltung und Anpassung an die veränderten Verhältnisse, zu beraten. Es verlautet, daß sich die erlösende Formel hauptsächlich in der Richtung bewegt, an den Untersuchungsplan des Völkerbundes vom Jahre 1924/25 einen Anhang zu machen, in welchem den deutschen Bedenken gegen den Plan Rechnung getragen wird. Es könnte sich natürlich auch hierbei nur um eine provisorische Lösung handeln, so daß die Bereinigung des Untersuchungsplanes einer späteren Tagung des Rates zufallen würde.

Paris, 8. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Der Sonderkorrespondent des „Petit Journal“ in Genf weiß zu melden, daß die Frage einer Räumung des Rheinlandes in den letzten Tagen starke Fortschritte gemacht hat. Es sei in der Besprechung zwischen Briand und Stresemann ausführlich von ihr die Rede gewesen. Briand habe Stresemann aufgefordert, ihm Vorschläge zu unterbreiten. Diese Vorschläge seien zwar bisher von Stresemann nicht gemacht worden, aber nichtsdestoweniger existierten sie und befänden sich in den Händen der Sachverständigen. Es handelt sich dabei um die Ausarbeitung eines Kontrollsystems für das demilitarisierte Rheinland, das Deutschland nicht aufgezwungen, sondern das es freiwillig annehmen würde.

Brüssel, 8. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

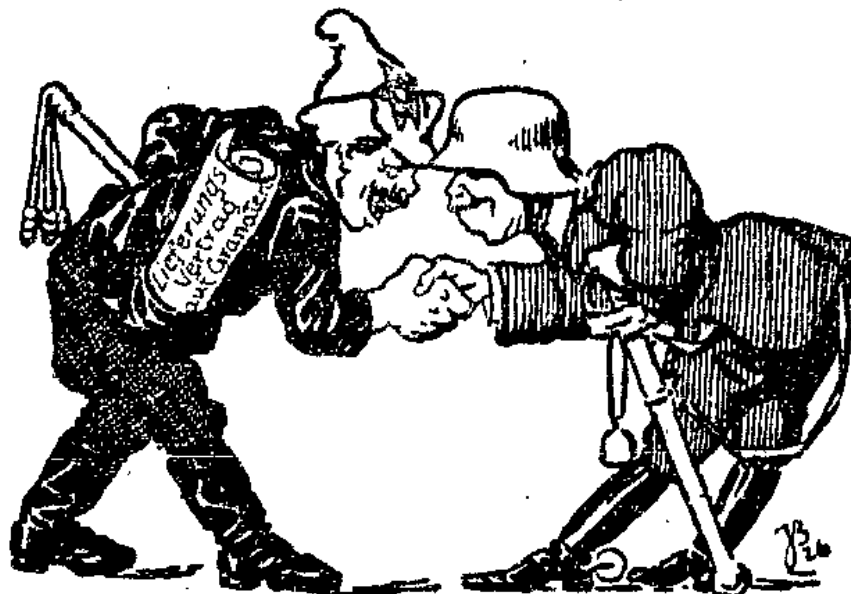
In hiesiger Regierungskreisen betrachtet man den Ausgang der Verhandlungen in Genf auf Grund der Vorträge vorliegenden amtlichen Berichte optimistisch und hält eine Einigung bis zum Ende der Woche für wahrscheinlich. Hinsichtlich der Kontrollfrage hat sich nach den hiesigen amtlichen Mitteilungen Frankreich der deutsch-englisch-belgischen Interpretation des Artikels 213 des Versailler Vertrages nach der eine Völkerbundskontrolle nicht ständig sein kann, stark genähert. Dagegen glaubt man andererseits, daß sich Deutschland mit dem Völkerbundsantrag nicht militarisieren Rheinlandzone entsprechend den Luxemburger sozialistischen Entschlüssen der sozialistischen Vierländerkonferenz, mit Deutschland als gleichberechtigten Teilnehmer vorzunehmen.

Wirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges

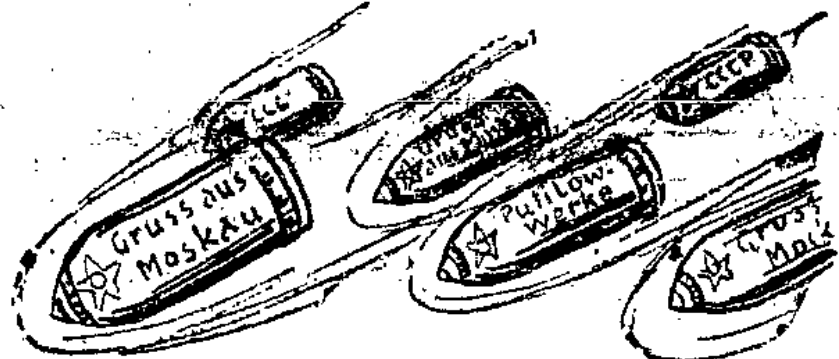
Wirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges. In der „Postischen Zeitung“ ihr Korrespondent Martin Dargatz auf Grund von Beobachtungen in Ostoberschlesien: „Deutsche Waren sieht man in den Geschäften Ostoberschlesiens so gut wie gar nicht. Der Zollkrieg hat hier seine handgreiflichste Wirkung getan, allerdings nicht zum Besten der reichsdeutschen Fabrikanten und Großhändler. Die polnische Textilindustrie hat einen recht starken Aufschwung genommen und liefert in das Industriegebiet Stapeleware, deren Qualität zwar nach deutschen Begriffen nicht besonders vertrauenswürdig ist, die jedoch von der Arbeiterklasse gekauft wird. Es muß mit Sicherheit angenommen werden, daß auch nach Beilegung der deutsch-polnischen Streitigkeiten zumindest ein Teil der polnischen Inlandsware, auch in Ostoberschlesien weiterhin seinen Absatz finden wird. Die Waren für den anspruchsvolleren Käufer kommen aus der Tschecho-Slowakei, aus Wien oder aus Italien. Sie sind nicht immer gerade billig. So bekommt man in Katowitz beispielsweise ein Paar wirklich gute Schuhe nicht unter 30 bis 35 Reichsmark. Das einzige, was dem Kaufmann in Ostoberschlesien aus Deutschland fehlt, sind jetzt noch technische Artikel, Erzeugnisse der Feinmechanik und Spezialfabrikate der deutschen Maschinenindustrie. Im übrigen aber hat er sich vom deutschen Markt so gut wie unabhängig gemacht.“

Dr. Prandznitzki, der Leiter der polnischen Delegation, ist zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen in Berlin eingetroffen.

Deutsch-russischer Waffenhandel.



„Auf Wiedersehen, Herr Oberst, und grüßen Sie die deutschen Kommunisten von mir!“



„Soll geschehen, Herr Volkstommissar!“

Die Enthüllung der Beziehungen zwischen Sowjetregierung und Reichswehr

verantwortet jetzt endlich die amtliche russische Telegraphen-Agentur zu einer Ablehnung, die aber in so unbestimmter Form erfolgt, und so ausdrücklich die Nennung irgend einer amtlichen russischen Stelle vermeidet, daß sie geradezu als Bestätigung wirkt. Inzwischen wird bekannt, daß der „Manchester Guardian“ authentisches Material, nämlich ein Exemplar der Denkschrift der Firma Junfers mit ihren Klagen über die Reichswehr wegen Schädigung durch das russische Heereslieferungs-geschäft, in Händen hat. Die deutsche Rechtsprelle fährt auch bereits über Landesverrat und die „Rote Fahne“ unterrichtet sie aus Wut über die Blamage, indem sie als den angeblichen Urheber der Enthüllung den Gen. Dr. Breitscheid nennt. Aus einer offenbar sehr genauen Information des „Berliner Tageblatts“ kann man aber die Andeutung entnehmen, daß die Engländer das Material viel eher von einer amtlichen deutschen Seite indirekt in die Hände gespielt bekommen, die vielleicht dadurch ihre Vertrauenswürdigkeit beweisen und gewisse direkte Anknüpfungen der Reichswehr ausschalten wollte. Damit stimmt auch die merkwürdig kurze und unbestimmte Form der amtlichen deutschen Entgegnung überein, die eine Ablehnung der Tatsachen selbst eigentlich auch nicht enthält, sondern diese nur für überholt erklärte.

Die deutschen Kommunisten können mit diesen unernten amtlichen Ablehnungen angesichts der sehr bestimmten Angaben der Firma Junfers und des „Manchester Guardian“, samt den halben und ganzen Bestätigungen, die jetzt von deutscher Seite gegeben werden, nicht viel anfangen. Sie bleiben mit dem Vorwurf befaßt, daß sie 1923 deutsche Arbeiter gegen Kanonen hielten, die mit Granaten aus russischen Fabriken geladen waren, und daß sie infolge ihrer Abhängigkeit von der russischen Staatspolitik immer nicht grundsätzlich bereit sind, auf dieses fürchterliche Doppelspiel zu verzichten.

Breitscheid veröffentlicht im „Vorwärts“ eine Erklärung, die sich mit der Behauptung der „Roten Fahne“ beschäftigt, der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“ habe seine Informationen aus Kreisen der Sozialdemokratie, wahrscheinlich von Breitscheid, erhalten. Breitscheid sei in der Lage, sehr genaue Auskunft darüber zu geben, wer diese Enthüllungen kanalisiert hat. Breitscheid stellt fest, die „Rote Fahne“ traue ihm mehr Wissenschaft an, als er besitze.

Genf, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“, der zuerst in Genf weilt, hat der deutschen Presse folgende Erklärung übermittelt:

„Ich erfahre, daß die „Rote Fahne“ Dr. Breitscheid für die Veröffentlichungen des „Manchester Guardian“ über den deutsch-russischen Waffenhandel verantwortlich macht. Ich erkläre hiermit diese Behauptung für unrichtig und füge bei, daß Dr. Breitscheid mit jenen Veröffentlichungen nichts zu tun gehabt hat. gez. Polgt.“

Kommt es zur Regierungskrise?

Der volksparteiliche Fraktionsvorsitzende Dr. Scholz erklärt jetzt, er habe seine Königsberger Rede nicht im Auftrage seiner Partei gehalten, im übrigen habe er sich auch zu Verhandlungen mit der Sozialdemokratie bereit erklärt und nur ausgeprochen, in den Fragen der Reichswehr und der Arbeitszeit halte er eine Einigung mit links persönlich für kaum möglich. Solche Äußerungen seien sein gutes Recht.

Das Recht auf seine Meinung ist Herrn Scholz auch von niemandem bestritten worden. Nur darf die Sozialdemokratie wohl auch feststellen, daß diese Meinung in klarem Gegensatz zu der Ankündigung steht, die der Reichskanzler im Namen aller Regierungsparteien, also auch der Volkspartei, der Sozialdemokratie gemacht hat. Danach wollte die Reichsregierung jetzt versuchen, in wichtigen politischen Fragen (das Schundgesetz war noch nicht einbezogen) zunächst stets eine Verständigung mit der Sozialdemokratie herbeizuführen. Herr Scholz dagegen erklärt diesen Weg für die wichtigsten schwebenden Fragen als aussichtslos und wünscht offenbar die Mehrheit dauernd zusammenzubringen, die jedoch das Schundgesetz verabschiedet hat.

Auch die Zentrumsprelle in Berlin und Köln erklärt ein solches Vorgehen für unmöglich und verweist darauf, daß selbst Stägerwald jetzt eine Rechtskoalition — offenbar aus Kenntnis der Stimmung auch in seinen Arbeiterkreisen — für politisch unmöglich halte.

Von sozialdemokratischer Seite hat der auf dem rechten Flügel der Reichstagsfraktion stehende Gehilfe Scheidemann gestern in München erklärt, die Mittelparteien könnten von der Sozialdemokratie je nach ihrer Haltung beides haben: die Uebernahme von Mitverantwortung oder schärfsten Kampf. Da im Reichstag noch ein Mißtrauensvotum gegen Kullz abzustimmen ist, bei dem die auf Regierungswechsel wartenden Deutschenationalen den Mittelparteien kaum Hilfsleistung werden leisten wollen, ist die Kampfanzeige von aktuellster Bedeutung. Die Mitverantwortung aber wird unsere Reichstagsfraktion nur dann übernehmen wollen, wenn sie auch entsprechenden Einfluß auf die Umgestaltung der Reichswehr sowie die volle Wiederherstellung des Aktiventages und andere wichtige sozialpolitische Zugeständnisse erhält.

150-Millionen-Anleihe der Stadt Berlin.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag auf Auflegung einer 150-Millionen-Anleihe zum Wohnungsbau an. Mit diesen Mitteln werden für Berlin 30 000 Wohnungen gebaut werden und 80 000 Arbeiter für die Dauer von sechs Monaten Arbeit erhalten können.

Wieder keine Entscheidung in Sachsen.

Dresden, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten verlief in der Dienstagssitzung des Landtages wieder ergebnislos. Von 95 abgegebenen Stimmen erhielt der sozialdemokratische Kandidat Pfeiffer 41 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Die bürgerlichen Stimmen zerplitterten sich wieder: die Aufwertungspartei und die Nationalsozialisten stimmten für den Kandidaten der Wirtschaftspartei, Kaiser.

Der kommunistische Abgeordnete Böttcher kündigte nach Abschluß der Abstimmung einen Antrag auf Auflösung des Landtags an. Der Abg. Böchel (Soz.) gab eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wurde, daß im Lande Lausitz vom Landtag vergeblich Hilfe fordern. Die Folgen müßten die bürgerlichen Parteien und die vier Vertreter der alten Sozialdemokratischen Partei tragen, da sie die Bildung einer Regierung verhindern. Der Abg. Böttcher (Komm.) brachte dann noch einen Antrag ein, in dem es heißt, daß die provisorische Regierung nicht mehr das Vertrauen des Landtags besitzt. Der Abg. Beißge (USP.) erklärte schließlich, daß seine Partei keine Regierung unterstützen würde, die von den Kommunisten abhängig sei; er forderte die Große Koalition.

Die nächste Sitzung des Landtags wird am Dienstag, den 14. Dezember, stattfinden. Auf der Tagesordnung steht wieder die Wahl des Ministerpräsidenten. Außerdem soll die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die provisorische Regierung vorgenommen werden. Aber selbst die Annahme dieses Antrags ist vollkommen bedeutungslos, weil die Regierung bereits zurückgetreten ist.

Verzögerung des kommunistischen Parteitag. Der kommunistische Parteitag, der vom 27. November bis 1. Dezember in Eisen stattfinden sollte, ist zum Januar vertagt worden.

Die Zustände in Italien.

Aus Rom wird uns geschrieben:

„Was gibt's Neues?“ fragt einer den anderen in Italien. Die Antwort ist ein Achselzucken, ein skeptischer Hinweis auf die Zeitungen, in denen nichts steht. Dann bliden Frager und Befragter spähend um sich, ob die Luft rein ist, und schließlich werden die Gerüchte ausgekratzt: Der soll verhaftet werden, jenen hat man das Haus verbrannt, der andere liegt im Krankenhaus, dem vierten steht die Verhaftung ins Zwangsdomizil bevor. Die Gerüchte sind der Fluch jedes Regimes ohne Pressefreiheit; sie wachsen im gleichen Verhältnis zur Anbelagerung. Es gibt kein Mittel gegen sie als Freiheit. Wer durch eigenen Auserkennung um die Verwüstungen wußte, die in Rom in der ersten Woche nach dem letzten „Attentat“ stattgefunden haben, und als einzigen Widerhall davon in den Zeitungen die Berichterstattung der faschistischen Disziplin fand, das Lob der strengen Manneszucht der Squadristen, der hatte so eine ungefähre Formel, um sich die Ereignisse in den kleinen Städten und auf dem Lande vorzustellen. Dazu kommen dann Stichproben durch einzelne verbürgte Fälle, wie die Folterung des maximalistischen Abgeordneten Robili, dem man mit einer Zigarette die Augenlider verbrannt hat, so daß die Erhaltung der Sehfähigkeit in Frage steht. Dazu kommen die Berichte der Flüchtlinge, denen man alles vernichtet hat, und für die Rückkehr in die Heimat den sicheren Tod bedeuten würde. Wo alle Berichte verstummen, da tritt die Erinnerung an frühere Schreckenstage in die Lücke: Was mag in Molinella geschehen sein? Was mag die feige, grausame Gewalt, die dort seit Jahren herrscht, in jenen Tagen geleistet haben, wo Sengen und Mündern als verdienstlich galten, wo sich jede persönliche Rache oder Habgier den Mantel der patriotischen Entrüstung umhängen durfte?

Die Geschichte dieser Novembertage wird vielleicht nie genau geschrieben werden können. Viele der Opfer werden nie mehr reden. Jedenfalls sind Dinge passiert, von denen die Regierung, trotz der einschüchternden Wirkung, die sie sich von Roheit und Gewalt verspricht, nicht erbaut war, besonders deshalb nicht, weil man sie im Ausland nicht hat so geheimhalten können, wie in Italien selbst. Vor allen Dingen soll das trasse Hervortreten der persönlichen Rolle bei den diesmaligen Verwüstungen die Behörden in Sorge setzen; es ist diesmal in großzügiger Weise geplündert und gestohlen worden. Bürgertum dieses Faschistenrecht über Hab und Gut des Nichtfaschisten für jedes Intermezzo politischer Störung ein, so wird es schwer halten, es wieder auszubürgern. Man benutzt heute die Attentats-Entrüstung zur Begleichung gar zu vieler und verschiedenartiger Rechnungen. Gerade deshalb hat das Bestreben der Regierung, die Verfolgung der Nichtfaschisten ganz der privaten Initiative zu entziehen, mit großen Schwierigkeiten zu rechnen. Was die „Begeisterung“ der Herden wahrhaftig, ist eben nicht nur die Lust am fremden Schaden, sondern auch die Rücksicht auf den eigenen Vorteil. Für den fremden Schaden kann die Regierung durch ihre Organe sorgen, aber nicht für die Beute, auf die die Squadristen ein Anrecht zu haben glauben.

Die faschistische Presse predigt nun in allen Tonarten ihren Leuten, sich künftighin mit der behördlichen Repression zufriedenzugeben. Ein Mailänder Abendblatt schreibt: „Das Gesetz über die Verteidigung des Staates, im Verein mit dem neuen Polizeigesetz, gibt der Regierung eine furchtbare Waffe, um jedes Verbrechen mit politischem Hintergrund sowohl zu verhindern, als zu bestrafen. Nichts kann gegen das Regime unternommen werden, ohne zu den strengsten Maßnahmen zu führen, und die Polizeiorgane können von Gesetzes wegen die genauesten vorbeugenden Erhebungen vornehmen. Ein geheimer politischer Polizeidienst mündet in die politische Verhinderung (confino) und das Zwangsdomizil ein.“ Hier liegt das abschließende Nachwort dieser November-Unruhen: „Mein ist die Rache“ sagt die Regierung und legt sich damit in Kontrast zu den Neigungen und Interessen eines Teils der Faschisten.

Freilich kennt die Regierung ihre Leute und verlangt nichts Unmögliches. Wenn sie wünscht, daß man dem Besitzer eines Konkurrenzunternehmens oder dem Gläubiger oder dem, dessen Gattin oder Haus man begehrt, nicht die Wohnung vernichtet und ausraubt, weil das im Ausland einen schlechten Eindruck machen kann, so hat sie nichts dagegen, daß der betreffende Faschist seine Interessen auf „legalem Wege“ durchsetzt, indem er nämlich den Besitzer des Unternehmens, des Schuldscheins, der begehrten Gattin oder des erstrebten Hauses für das Zwangsdomizil oder die politische Verhinderung vorschlägt. In diesen Tagen sind die

ersten politischen Verhinderungen angeordnet worden, auf Grund des Artikels 184 des neuen Polizeigesetzes. Die Maßnahme wird ohne den Schein einer Gerichtsverhandlung oder eines Verhörs durch eine Kommission verhängt, die in jeder Provinz von Regierungspräsidenten, Staatsanwälten, Polizeidirektoren, Kommandant der Carabinieri und einem höheren Offizier der Miliz gebildet wird. Die Strafe kann für die Dauer von fünf Jahren verhängt werden, und die Anweisung des Ortes erfolgt durch die Zentralregierung. Der Ort, in dem der Verhinderter von seiner Arbeit zu leben hat, kann in Italien oder in einer Kolonie liegen. Die Maßnahme ist anwendbar gegen alle, die „auf den Umsturz der nationalen Ordnung oder auf Behinderung der Aktion der staatlichen Behörden abzielende Handlungen begangen haben oder die Absicht geäußert, sie zu begehen“. Hier haben wir natürlich mit einer rückwirkenden Bestimmung zu tun, denn das Gesetz ist erst dieser Tage in Kraft getreten. Unter den ersten Opfern befindet sich in Biareggio der kommunistische Abgeordnete Salavatori und der frühere liberale Abgeordnete Tullio Benebetti, in Nequila ein Arzt Ippoliti und ein Kommunist De Rubois, beide wegen Beziehungen zu ausländischen Umstürzern.

Große Freude herrscht heute in Faschistenkreisen auch darüber, daß man endlich durch unentwegte Spitzelarbeit den früheren Abgeordneten Kapitän Giulietti hat verhaften können, den waderen Organisator der italienischen Seemannschaften, der von seinen Leuten beauftragt war, den Verbandsfonds von rund 10 Millionen Lire vor dem Rachen der Faschisten zu retten. Das ist ihm über drei Jahre gelungen, wie es ihm gelang, den zwei gegen ihn organisierten Mordversuchen zu entkommen. Nun hat man ihn aber doch verraten und verhaftet. Um den Vorwand einer Anklage gegen den Mann zu finden, beschuldigt man ihn der Unterschlagung der Verbandsgelder. In Wahrheit war er ihr bestellter Hüter. Man zieht ihn vor Gericht, weil er seine Pflicht getan hat. Es ist eben eine gefährliche Sache, heute 10 Millionen Arbeitergelder ihren rechtmäßigen Besitzern erhalten zu wollen.

Die Spitzelerei bringt heute Wunder zustande. Da waren die Bourbonen Waisenknaben dagegen. Die Spitzel fahren auf den Bahnen; viele sprechen deutsch, viele tschechisch. Wehe, wer ihnen ins Garn geht! Sie sind in den Hotels, in den Cafés, im Tram, in den Pressevereinen; sie kommen einem ins Haus mit gefälschten Empfehlungsschreiben. Durch sie hat der sonst so lärmende Italiener endlich gelernt, leise zu sprechen; der sonst so höfliche und gastfreie, unhöflich und abweisend zu sein. Sie sind die geheime Polizei. Sie sind der Weg . . . zum Zwangsdomizil.

Die jugoslawische Kabinettskrise — eine Warnung vor Italien.

Der nach der Demission des jugoslawischen Außenministers Nintischitsch erfolgte allgemeine Rücktritt des jugoslawischen Kabinetts hat europäische Bedeutung. Vor einiger Zeit hatte Jugoslawien mit der Regierung Mussolinis den Vorläufer abgeschlossen, welcher dem diplomatischen Verhältnis der beiden Staaten einen freundschaftlichen Charakter geben sollte. Dieser Vorfall wird von Frankreich sehr ungern gesehen, wurde aber durch die französische Politik dadurch kontrahiert, daß sie ebenfalls zu einem Freundschaftsabkommen mit der jugoslawischen Regierung zu gelangen suchte. Das ist denn auch zustande gekommen, ohne allerdings bisher unterzeichnet zu sein. Trotz des offiziell erklärten Freundschaftsverhältnisses zu den Nachbarn an der Adria, hat nun Italien mit Albanien ein Annäherungsabkommen abgeschlossen, ohne Jugoslawien davon vorher zu unterrichten. Diese Unterlassung ist von dem serbischen Außenminister um so peinlicher empfunden worden, als der italienisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag ein gemeinsames Übereinkommen über Albanien vorsehen hatte. Erschwerend kommt auch der Umstand in Betracht, daß die albanischen Wirren, welche den Jugoslawen manche Sorge bereitet haben, vor den Italienern zum Abschluß des Vertrages mit der Regierung in Tirana benutzt worden sind. Die Ziele der italienischen Politik sind also trotz aller freundschaftlichen Versicherungen auf die Vorkherrschaft in Balkan gerichtet, und es wird ganz offenkundig, weshalb die Absichten Jugoslawiens, einen neuen Balkanbund mit Bulgarien, Ungarn und Griechenland zu bilden, vor einigen Monaten von der italienischen Politik durchkreuzt worden sind.

Jugoslawien hat also mit seinem Ziel, die europäischen Großmächte vom Balkan fernzuhalten, indem es zwischen ihnen Lavierie, keinen Erfolg gehabt. Es ist gewissermaßen zwischen zwei Stühle geraten und steht vor der Notwendigkeit, sich zu entscheiden. Diese Entscheidung kann naturgemäß nur in der Richtung fallen, welche die Isolierung, in der es sich durch die gegläuteten Umklammerungsversuche Italiens befindet, wieder aufhebt, d. h. es muß versuchen, bei irgend einer europäischen Großmacht eine feste Stütze zu finden und auf dem Balkan die Rache an sich heranzuholen, die sich von dem italienischen Einfluß einiger-

machen freigehalten haben. Die europäische Großmacht, die die Frage kommt, kann nur Frankreich sein.

Der König von Jugoslawien hat am Dienstag die Demission des Kabinetts angenommen und den bisherigen Ministerpräsidenten wieder mit der Regierungsbildung beauftragt. Uzunowitsch hat die Betrauung angenommen und dürfte voraussichtlich eine Regierung ohne Beteiligung der Radikalspartei und mit einem völlig neuen außenpolitischen Kurs bilden.

Die Regierungsbildung in Dänemark.

Kopenhagen, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der dänische König hat den Führer der Dänke (Rausenbour) zum Empfang sämtlicher Parteiführer offiziell mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Er eruchte die Möglichkeit einer Sammlungsministeriums aus allen Parteien zu prüfen und in zweiter Linie eine Parteiregierung herbeizuführen. Der bisherige Ministerpräsident Stauning erklärte in einem Zeitungsinterview, daß die Sozialdemokratie sich nicht an einem Sammlungsministerium beteiligen könne. Damit muß der Plan einer Regierung aus allen Parteien als gescheitert gelten. Es bleibt jetzt die Frage, ob ein Bürgerbund zustande kommt oder ein Kabinett nur aus den beiden Rechtsparteien.

Kleine Auslandsnachrichten.

Zur Abschaffung der Paphia. Die österreichische Regierung hat beschlossen, eine Aktion zur Abschaffung der Paphia in allen Staaten herbeizuführen. Der österreichische Außenminister dürfte in allen nächsten Zeit alle Staaten zu entsprechenden Außerungen über diesen Plan einladen.

Die Unterhausfraktion der englischen Arbeiterpartei wählt für das kommende Jahr ihren bisherigen Vorsitzenden Macdonald wieder zu ihrem Leiter und damit zum Führer der Opposition im Unterhaus. Als Stellvertreter wird Clynnes aus der Wahl hervorgehoben.

Lloyd George bleibt liberaler Führer — als Führer der Parteifraktion. Aus London wird gemeldet, daß der alte liberale Parteivorsitzende sich bereit erklärt hat, die von Lloyd George angebotenen 1 Million Pfund Sterling als Parteifonds anzunehmen und die Führung von Lloyd George anzuerkennen.

Regierungs-Rücktritt in Estland. Das erst vor einigen Monaten mit Unterstützung der nationalen Minderheitsgruppen zustande gekommene linksorientierte Kabinett Albersings wurde am Dienstag gestürzt. Die Minderheitsgruppen haben der Regierung schon seit einigen Tagen ihre Unterstützung entzogen. Den äußeren Anlaß zum Sturz bot die ungenügende Antwort der Regierung auf eine Interpellation, während in Wirklichkeit mangelnde Zugeständnisse des Kabinetts an die Minderheitsparteien deren Stimmabgabe gegen die Regierung veranlaßten.

Von der italienisch-französischen Grenze, und zwar aus Ventimiglia, wird gemeldet, daß dort der italienische Faschistenführer Gavarino, der bei dem italienischen Konsulat in Nizza tätig war, von mehreren Männern überfallen und ermordet wurde. Die Mörder sollen bisher nicht gefaßt worden sein.

Die Kommunalwahlen in Schweden nehmen zurzeit ihren Fortgang mit Wahlen in den Provinzialstädten. Auch hier hat die schwedische Sozialdemokratie bisher große Erfolge erlitten. Sie hat zwar in Göteborg, Helsingborg und Malmö einige Mandate verloren, aber in 37 weiteren Provinzialstädten im ganzen 87 neue Mandate erobert.

Der Schweizerische Nationalrat hat bei der am Montagabend um 8 Uhr stattgefundenen Eröffnung seiner Winter-session unter dem Druck einiger monatelangen Hitze gegen den Generalen Grim als ehemaligen Generalsekretärpräsidenten diesen nicht zum Vizepräsidenten zum Vorsitzenden des Nationalrats, wie er sonst stets zu geschehen pflegt, vorzuziehen lassen, sondern an seine Stelle den Basler Bürgerlichen, Maillefer, gewählt. Die Bekämpfung des Genossen Grim ist von den Gegnern des Getreidemonopols, welches in der am Sonntag stattgefundenen allgemeinen Volksabstimmung mit 371 000 gegen 265 000 Stimmen verworfen wurde, namentlich auch zu dem Zwecke mit dem demagogischen Mitteln betrieben worden, um einen Reiz zwischen die in der Abstimmungsfrage zusammen marschierenden Arbeiter und Bauern zu treiben. Das ist leider gelungen. Die Sozialdemokratische Nationalratsfraktion hat die Nichtwahl Grimms mit einer Protesterklärung beantwortet und am Montag abend fand im Berner Volkshaus eine große Demonstrationssammlung der Arbeiter statt, welche sich zu Tausenden hinter ihren Führer stellten.

Die russische Sprache in den Schulen Litauens. Die Sowjetpresse äußert sich befriedigt darüber, daß im Unterrichtsplan der litauischen Schulen die russische Sprache künftighin berücksichtigt werden wird. Unter der stalinischen Rechtsregierung war der Unterricht in der russischen Sprache in den litauischen Schulen ganz abgeschafft und die von vielen Seiten geäußerten Wünsche nach Wiedereinführung dieses Unterrichts fanden keine Berücksichtigung. Nach dem Regierungswechsel in Litauen, der die liberalen Linksparteien ans Ruder gebracht hat, hat das Unterrichtsministerium die aus Elternkreisen verlaublichen Wünsche berücksichtigt und die Aufnahme von Unterrichtsstunden im Russischen in den Lehrplan gestattet. Dabei ist von Seiten des Ministeriums die Bedingung gestellt worden, daß die russische Sprache nur fakultativ gelehrt wird, auch müssen die Kosten von den Eltern, die ihre Kinder diese Stunden besuchen lassen wollen, bestritten werden.

Yamile unter den Zedern.

Von Henry Bordeaux.

(Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.)

(Nachdruck verboten.)

Da die frommen Ermahnungen des Priesters keine Antwort ergiebt hatten, überließ er sich jetzt dem ganzen Ausbruch seines Temperaments. Er drohte der Angeklagten mit ewigen Strafen, welche den geistlichen, die sie erwarteten, folgen würden. Nachdem er danach getrachtet hatte, sie zu gewinnen, versuchte er, Zurück bei ihr zu erwecken. Aber da wieder lebte sie sich noch mehr auf als gegen die Güte. Abermals bedauerte er seine Heftigkeit. Nun war es jedoch zu spät: das schöne Gesicht hatte seinen, ja, man konnte fast sagen verächtlichen Ausdruck wieder angenommen, dem nur ein kindlicher Zug um die Mundwinkel widersprach. Er versank in die, denn er begriffte sich zu sagen: „Wir verlangen nur ein Wort oder wenigstens ein Zeichen. Angeklagte, antworte uns, hast du dem Glauben deiner Väter abgehört? Dem der katholischen Religion?“

Yamiles Körper überließ ein Schauer. Die Liebe verneinert ohne Zweifel unsere Sensibilität; sie nimmt wahr, was den Mienen der anderen unsichtbar bleibt. Ich ahnte den Sturm in Yamiles Innerem. Sie erbeute vor diesem Erkennen. Dreimal wiederholte der Priester seine Formel. Er konnte die verschlossenen Lippen nicht entriegeln.

„Genug jetzt“, rief Buitos.

„Das Gericht wird beraten“, ordnete der Scheff an.

Yamile und die Zeugen mußten das Zimmer verlassen. Die Angeklagte wurde in ein Gemach geleitet, wo ihre Schwester Rantscha sich vergewaltigt in ihre Arme warf, um sie zur Rückgewinnung zu überreden. Buitos und ich gingen in den Hof, in diesen Hof, wo sie mir aus Dankbarkeit die Hände küßte, wie ich es mit den Ihren tat, als ich sie am einem Winterabend erwidern sollte.

Einige Minuten später rief man uns zurück. Das Urteil des Gerichts war gefällt. Mit drei Stimmen gegen eine wegen Abfalls vom Glauben zum Tode verurteilt. Ich glaubte, daß der Richter sich im letzten Augenblick der Stimme enthalten hätte oder daß die anderen Richter ihn aus Mitleid dem Tode bewahrt hätten. Aber Rantscha-Hand, der ein ebenfalls ungerichtetes wie stierliches

Wesen zur Schau trug, sein dunkelrotes Gesicht ließ ihn von einer Konzeption bedroht erscheinen, wollte der Wahrheit die Ehre geben, indem er erklärte, daß die negative Stimme jene des Priesters war, der die Schuldigen zum Patriarchen führen und ihre Aufnahme in einem Kloster erbitten wollte. Nach diesen Worten erhob er sich. Wir empfanden Mitleid oder Bewunderung für ihn. Die Verhandlung war also zu Ende? Nein, er fügte noch hinzu: „Buitos, du verhörst mich für die Vollstreckung des Urteils.“

„Soll es sogleich vollzogen werden?“

„Sogleich.“

Ich hatte recht gehört. Es war kein Traum. Die Stunde war gekommen. Der ganze Vorgang hat sich schwindelerregend mich abgezeichnet. Entzogen empfand mich, meine Lippen waren trocken, meine Beine wie Blei; ich war unfähig, mich zu bewegen oder zu sprechen. Der Scheff stand mit ausgebreiteten Armen da und atmete schwer, als ränge er nach Luft, und ich glaubte, er würde zusammenbrechen. Aber er erhobte sich wieder.

Yamile hatte das Urteil vernommen, ohne irgend eine Schwäche zu zeigen. Sie kreuzte die Hände über der Brust. Sie schenkte sich noch einmal ganz ihrer Liebe, um nun für sie zu sterben.

Die Versammlung war, da alles vollendet, im Begriff, auseinanderzugehen. Ich nahm jedoch nochmals das Wort.

„Wartet einen Augenblick“, rief ich, „werdet ihr Yamile töten, wenn sie ein Kind trägt?“

Ich wußte, daß man die Hinrichtung verurteilter Frauen hinauschiebt, wenn sie schwanger sind, und ich suggerierte Yamile dieses Mittel, damit sie Zeit gewinne. Aber sie verachtete die Bitte zu sehr, um darauf einzugehen. Kein abermaliges Eingreifen übernahm sie; sie erwartete es jedoch sofort mit einer erschütternden Geiste.

Da wachte ich mich. Ich spürte meinen Stolz, mein Begehren nach Rache, meine Ehrfurcht, meinen Haß. Ich wandte mich an die Richter:

„Ihr werdet mich, trotz allem, was geschehen bereit erlaßt, sie zur Frau zu nehmen, würdet ihr mir sie nicht eher überlassen, als dem Tode?“

Alle Anwesenden blieben angefaßt eines so unerwarteten Fortschlages wie festgefesselt Leben.

„Das hier ist Verbrechen nicht“, sagte der Scheff, „sondern nur Mord, ab.“

„Ich dede das Verbrechen mit meiner Ehre und wandle mit ihr aus.“

„Sie ist mit Omar verheiratet“, entgegnete Buitos.

„Über der Priester erklärte, daß diese Ehe null und nichtig sei.“

„Seht ihr!“ sagte ich, schließlich darüber, daß diese Wendung einen rettenden Ausweg zeigte. „Laßt mich mit ihr sprechen, mit ihr allein. Ich bitte euch hört mich!“

„Sei es denn“, stimmte endlich der Scheff bei, dessen Kräfte erschöpft waren oder der er wie eine Erlösung empfand.

Diese Aufgabe, voll Erbarmenheit und Barbarei, hatte die letzten Anstrengungen seiner Energie erschöpft und ich befreite ihn wohl von der schweren Last, die ihm der Stolz und die Unmenschlichkeit aufgebürdet hatte.

Sie verließen das Zimmer und ich blieb mit Yamile allein. Sie hatte beide Hände erhoben, um eine Ablehnung meiner Bitte zu erklären; aber alle Augen waren auf mich gerichtet gewesen. Seit ihrer Entführung aus dem Friedhof von Tripolis hatte sie nicht ein einziges Wort zu mir gesprochen.

Das Herz Yamiles.

Wir waren zum ersten Male ohne Zeugen zusammen. Selbst dem wir drüben im Hof am Rande des Brunnens, unsere Verlobung geistlich hatten. Von uns beiden war ich derjenige, dessen Aussehen dem eines Verurteilten glich. Einst, wenn ich Kummer hatte, schüttete ich mich zu ihr; nun verurteilt sie mich. Rantscha, was soll ich dir hinflüchten? Ihre Verdammung und mein Schicksal, sie sollten einander gegenübergestellt werden. Ihre Rettung war nur möglich, wenn sie sich völlig von ihrer unheimlichen Vergangenheit trennte. Sie mußte bereit sein, sich um unserer jenseitigen Liebe zurückzuziehen. Würde die Nacht vor dem Tode ihr diesen Entschluß abringen? In diesem Augenblick, wo ich sie darum bitten wollte, fühlte ich, wie Unmenschlichkeit sich meiner bemächtigte und die Tränen mir in die Augen traten. Da sagte sie:

„Khalil du bist immer Khalil.“

„Khalil heißt: treuer Freund.“ Sie gebrauchte mein

Namen zu einem Spiel der Worte, um mich zu beruhigen. Ihre Stimme beruhigte mich, wie eine noch nicht vernommene Musik. Es war ihre Stimme, und doch schien es als hätte sie sie nicht.

Es ergab es sich auch auf dem Friedhof von Tripolis, es war ihr Gesicht gewesen und dennoch ein ungewohntes. Diese Stimme klang nun ein wenig anders, dunkler und ungewohnter.

(Fortsetzung folgt.)

Claude Monet.



Der Hauptvertreter des Impressionismus, der bekannte Maler Claude Monet, starb, wie gemeldet, im Lebensjahre in Giverny. Monet hat vor allem das Blumen- und die Sonne betrachteten fruchten Pariser Luft auf die Leinwand zu bringen verstanden. Seine Werke, voller Stimmung und Lichtgefühlen, befinden sich auch in Deutschland in Galerien und Privatsammlungen (z. B. auch in Weisau).

Rückgabe des deutschen Eigentum in Amerika.

Präsident Coolidge erklärte sich in einer am Dienstag veröffentlichten Sonderbotschaft anlässlich der Beianneigung des Hauspostplanes für 1927 zur Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika bereit.

Hohenzollernrummel in Mexiko.

Die Sorte Auslandsdeutschtum, die unseren schlechten Ruf verschuldet.

Prinz Heinrich von Preußen, Wilhelms Bruder, hat für ihn und seinesgleichen so überaus glückliche geregelte Reisenabfindung zu einer Weltreise benutzt, auf der er zunächst Mexiko heimlich sucht. Eine glänzende Gelegenheit für die amerikanische Presse, sich Hofberichte liefern zu lassen. So berichtet die „Hannoversche Kurier“ von dem „großen Jubel“, mit dem er bei seiner Landung in Vera Cruz von „der gesamten Bevölkerung“ empfangen worden sei. Dann heißt es weiter: „Auf dem Wege von Vera Cruz nach Mexiko City wurde sein Zug bei jeder Station von jubelnden Scharen begrüßt. Der Prinz wohnt hier im hiesigen deutschen Konsulat. Ein großes Programm von glänzenden Festlichkeiten ist von der deutschen Kolonie vorbereitet worden.“

Die Würdelosigkeit, mit der gewisse Kreise der Auslandsdeutschen vor jedem Prinzen in die Knie sinken und in begehrtete Huldigungen ausbrechen, ist es gerade, die den Deutschen im Urteil fremder Völker so unpopulär und lächerlich machen. Dabei muß man bedenken, daß Prinz Heinrich wohl als der geistig unbedeutendste der ganzen Hohenzollernfamilie bezeichnet werden darf. Hatte er doch erst kürzlich durch seinen Stiefsohn, der sei unverantwortlich, das „politische Genie Wilhelms brach liegen zu lassen“, einen stürmischen Heiterkeitserfolg zu verzeichnen. Die Wüchellosigkeit, die die Nachricht zu bewertete, daß Prinz Heinrich in Mexiko City im deutschen Konsulat wohnen wird. Welchen Eindruck muß es im Ausland machen, wenn ein diplomatischer Vertreter der deutschen Republik seine Wohnräume einem Hohenzollernprinzen alleruntertänigst zur Verfügung stellt! Und in welcher Farbe hat man dieses „große Ereignis“ denn beflaggt? Sicherlich doch nicht in Schwarz-Rot-Gold, das zweifellos eine Allerhöchste Bestätigung bei Seiner Majestät die Hoheit ausgelöst haben würde! Jedenfalls Bedarf dieser Fall einer Klärung.

Aus dem Reiche.

Der Fuhrtritt als Dank, das gehörte von jeher zur Tradition der Hohenzollern. Es wundert deshalb keinen Menschen in Deutschland, wenn er plötzlich vernimmt, daß der Generalbevollmächtigte des Hauses Hohenzollern, Herr v. Berg, früher Chef des Zivilkabinetts, seinen Abschied genommen hat. Vor kurzem war der Kronprinz in Doorn; bei dieser Gelegenheit scheint man sich darin einig geworden zu sein, Herrn v. Berg das Allerhöchste Mißtrauen auszusprechen. Der Hinauswurf des Generalbevollmächtigten zeigt, daß man in Doorn und Dels in dem Wahne lebt, es hätte bei dem Vergleich noch mehr für die Hohenzollern herausgeschlagen werden können.

Bestarp wieder Parteivorstand. Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei nahm nach Beendigung der politischen Aussprache die Wahlen zum Vorstand vor. Dabei wurde Graf Bestarp einstimmig zum Parteivorstandenden wiedergewählt.

Höll' Vertreter beim Reichsjustizminister. Am Dienstag vormittag empfing Reichsjustizminister Dr. Bell die Vertreter des Höll, Felix Höll und Rechtsanwalt Dr. Appel, zu einer längeren Unterredung. Der Reichsjustizminister erklärte, daß die Höll unweigerlich dem Oberreichsanwalt nach Leipzig zur Stellungnahme überhandt werden würden.

Der ehemalige Professor Dr. Kuhmann, bekannt durch seine auf hässliche Kosten erfolgte Barmherzigkeit, hat dieser Tage seine amtliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Aber trotz der zu seinen Gunsten ausgefallenen Prozesse hat es die Justizbehörde doch vorgezogen, ihn aus der Strafschutz zu entfernen und mit dem Amt eines Aufwärtungsdezernenten zu betrauen. Das ihm gegenüber gegen Kuhmann eingeleitete Disziplinarverfahren nimmt seinen Fortgang. Das Ergebnis wird wahrscheinlich, wie im Falle Bewersdorff und Kölling, ebenfalls noch monatelang auf sich warten lassen, wenn es überhaupt das Licht der Welt erblickt.

Der deutschnationale Abgeordnete des Preussischen Landtags, Gaudig, ist von dem Vorstand des Landesverbandes Volksdam II aus der Partei ausgeschieden worden. Gaudig hat gegen diesen Ausschluß schriftliche Beschwerde erhoben, weil die ihm zur Last gelegten Verfehlungen angeblich überhaupt nicht bestehen. Als Grund seiner Ausschließung bezeichnet er den Hinauswurf von drei Mitgliedern des Ortsverbandes, weil das eine seit 1925 wieder unterlagene hat, das andere Parteimitglied war und das dritte Mitglied einen unstilligen Lebenswandel führte. Die gegen ihn gerichtete Besoldigung, sein Landtagsmandat einzunehmen, das Sekretariat der Partei verwalten und innerhalb seines Wahlbezirks eine Parteimittelschaft führen zu haben, stellt Gaudig dagegen als frei erfinden dar. Der Ortsverband hat Gaudig nach dem Ausschluß durch den Landesverband hinaus Gaudig, so daß er schließlich von der höheren Parteiführung mit dem Amt eines Aufwärtungsdezernenten und ein kommunikativer Ausschuss mit der Stellvertretung betraut wurde. Das wollen sie nun die deutschnationalen Parteimitglieder in Reichdam nicht gefallen lassen. Im Montagabend nahmen sie in einer Mitgliedserversammlung Stellung zu der Angelegenheit und hatten sich hinter Gaudig wie den früheren Vorstand, obwohl Graf Bestarp in einem persönlichen Schreiben anders befanden habe.

Aus aller Welt.

in Ebert-Saalhaus in Köln.

Die Kölner Gartenfestung, eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft, hat in ihrer Siedlung ein Friedrich-Ebert-Saalhaus eingeweiht.

Kapitän mit gefährlichem Patent.

Dem Leiter der Musterungsstelle für Seeleute in Hünfeld wurde nachgewiesen, daß er Jahre hindurch jungen Seeleuten, die noch nicht die Seefahrtsschule besucht hatten, gefährliche Patente ausgestellt hat, für die er sich gut bezahlen ließ. Nicht weniger als 45 Eingekaufte konnten ermittelt werden. Der Leiter der Musterungsstelle und ein 80 Jahre alter Schiffer, sowie 44 Seeleute hatten sich wegen Urkundenfälschung und Bestechung vor Gericht zu verantworten. Erhöherend kam hinzu, daß infolge unklarer Führung eines Schiffsführers mit gefährlichem Patent ein Fischdampfer mit 11 Mann in der Nordsee gesunken ist und eine schwere Kollision auf der Elbe verschuldet hat. Der Hauptangeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis, sein Mitgefänger zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Teil der Seeleute wurde aus juristischen Gründen freigesprochen, gegen einen anderen Teil das Verfahren wegen Beamtensbestechung abgetrennt.

Abzug eines Kranes.

Ein schweres Unglück ereignete sich in der Nacht zum Dienstag, gegen 1 Uhr, auf der internationalen Eisenbahnlinie München-Wien zwischen Freilassing und Salzburg. Hier werden an der Brücke über den Glaubach Verstärkungen vorgenommen. Um die Brücke zu heben, wurde ein Kranwagen durch eine Lokomotive herangeführt. Es zeigte sich aber, daß das Gegenstück des 25-Tonnen-Kranes anscheinend zu leicht war, so daß der Wagen mit dem Kran abzurutschen begann und in das Bett des Baches stürzte. Von den 22 Arbeitern, die an der Unfallstelle tätig waren, wurden die beiden Bahnarbeiter Erik Spielberger und Guido Brauner aus Freilassing auf der Stelle getötet, elf weitere Arbeiter verletzt. Diese wurden in das Krankenhaus nach Salzburg überführt, wo vier in bedenklichem Zustand darniederliegen. Zum Glück riß die Kuppelung zwischen Lokomotive und Kranwagen, so daß die Lokomotive nicht mit in den Abgrund gerissen wurde. Morgens um 7 1/2 Uhr war die gegenwärtig nur eingleisig befahrene Strecke wieder für den Verkehr freigegeben.

Ungetreuer Bankbeamter.

Im April verschwanden bei einer großen Berliner Bank achtzehn Aktienpakete aus einem Depot. Der Verdacht fiel auf den 35 Jahre alten Beamten Hermann Kestle. Obwohl ihm die Veruntreuung nicht direkt nachgewiesen werden konnte, wurde er entlassen. Weitere Beobachtungen bestätigten, daß Kestle die Aktienpakete nach und nach verkauft und den Erlös für sich verbrauchte. Infolgedessen wurde er jetzt verhaftet.

Das Urteil gegen die Leipziger Kriminalbeamten.

Im Prozeß gegen Leipziger Kriminalbeamte des Dezernats für Taschendiebe und fünf Taschendiebe wurde am Dienstag nachmittag unter großem Andrang nach sechsechztägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Wegen fortgesetzter Beihilfe zum Bandendiebstahl, Anstiftung zum Amtsverbrechen und Freiassung von Gefangenen wurden per Urteil: Kriminalkommissar Kowal zu sieben Jahren drei Monaten Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust; Kriminalkommissar Hermann Kühle zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; Kriminalhauptwachmeister Schütter zu vier Jahren neun Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; Kriminalhauptwachmeister Grande zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Das Urteil gegen die Taschendiebe lautete wegen fortgesetzten Bandendiebstahls und Beamtensbestechung gegen: Eitelowicz auf vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust; Strödel drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust; Amter sieben Jahre neun Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Waptschal drei Jahre neun Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Rubin drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Gustav Ridel bei der Ufa?

Ein Berliner Spätabendblatt will erfahren haben, daß der Präsident der Bühnengesellschaft, Gustav Ridel, in die Produktionsabteilung der Ufa eintreten werde, um dort einen leitenden Posten zu übernehmen.

Lawinenunglück am Großen St. Bernhard.

Am Dienstag nachmittag wurden etwa 10 Mönche und Novizen des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard, die sich auf der italienischen Seite im St. Bernhard taten, von einer Lawine überrascht. Fünf Novizen wurden von der Lawine fortgerissen. Während zwei gerettet werden konnten, kamen drei ums Leben. Die Leiche eines der Verunglückten konnte noch nicht aufgefunden werden.

Todesopfer von einer Fängebrücke.

Von der großen Fängebrücke, die bei Freiburg (Schweiz) in einer Höhe von 55 Meter über die Saane führt, stürzten zwei Arbeiter, die mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, ab. Sie waren beide auf der Stelle tot.

Mittelholgers Abflug nach Kapstadt.

Der Schweizer Flieger Walter Mittelholzer hat am Dienstag vormittag von Zürich aus mit seinem Dornier-Flugzeug seinen 20.000-Kilometer-Flug nach der Südspitze Afrikas angetreten. Das Flugzeug führte 140 Kilogramm Post für Neapel, Athen und Alexandria mit sich. Bis Neapel macht die Frau Mittelholzers die Fahrt mit. Der Flug des ersten Tages führte über 450 Kilometer bis Pisa.

Polnischer Matrosenraub.

Im polnischen Hafen von Gdingen verübten 24 betrunkene polnische Matrosen, die zur Landtruppe verlegt wurden, eine Meuterei. Zwei dazugehörende Unteroffiziere wurden durch Messertöße verletzt. Ein hinzukommender Marinekapitän mußte vor den einfallenden Matrosen von der Schußwaffe Gebrauch machen. Durch Seebarden konnte schließlich der größte Teil der Matrosen verhaftet werden.

Die Nobelpreisverteilung in Kopenhagen.

Die Festlichkeiten, die am 10. Dezember in Stockholm bei der Verteilung der Nobelpreise an die Preisträger stattfinden, werden durch Radio verbreitet werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch die deutschen Nobelpreisträger Ansprachen halten.

Fischmessenmord?

Kürzlich hat man in Sachen eine neue elektrische Angelmethode ausprobiert, mit deren Hilfe man binnen kurzer Zeit ganze Teiche radikal ausräumen kann. Die Einzelheiten der Methode werden noch nicht bekannt gegeben, doch soll das Verfahren noch verbessert werden, da jetzt für die elektrischen Angler noch gewisse Gefahren bestehen. Auf die Weise wird man sehr bald dahin kommen, durch systematischen Raubbau an Fischschwärmen zu einer kaum mehr zu bezahlenden Delikatesse zu machen, wodurch sich das neue Angelsystem selbst sein Grab graben würde. Andernfalls müßten von Staatswegen Schonzeiten für Fische eingerichtet werden, wobei es allerdings noch fraglich ist, ob sich diese Maßregel durchführen ließe, da man den Fischen vermutlich nicht wird beibringen können, von welchem Alter an sie den tödlichen Ladungen der elektrischen Angel folgen dürfen.

Die Katalomben von Ephesus entdeckt.

Die nach langjähriger Unterbrechung im Herbst 1923 wieder ermöglichten Ausgrabungen zu Ephesus, die das Museum zu Smyrna mit dem Wiener Archäologen Prof. Dr. Reil unter Mitarbeit des Prof. Dr. Theodor Wiegand (Wien) und des Berliner Theologen Prof. D. Adolf Deissmann vorgenommen hat, haben, wie dem „Eo. Presseblatt“ aus Smyrna gemeldet wird, zu ungewöhnlich bedeutamen Ergebnissen geführt. Nach mehrwöchiger Grabarbeit an den Hängen des Panajirdaghs wurden an der Grotte der Siebenstähler die Katalomben (unterirdische Begräbnisstätten) von Ephesus entdeckt. Man hatte mit der systematischen Erforschung der an den wild zerklüfteten Hängen des Panajirdaghs weithin sich ausbreitenden Nekropolen (Begräbnisstätten) der alten Hauptstadt Kleasiens begonnen. An der seit anderthalb Jahrtausenden bei Christen und Mohammedanern in hohem Ansehen stehenden Grotte der Siebenstähler und der unmittelbar daneben in den Felsen geschnittenen Kirche war der Spaten angelegt worden. Nach Abräumung ungeheurer Schutt- und Geröllmassen wurde dieser Gesamtbezirk als ein zusammengehörender archaischer Komplex erkannt, in welchem sich an die Gräber berühmter Heiliger maltenhafte Bekräftigungen epheischer Christen in einer großen Katalombenanlage anschließen. Fast alle aus den bereits erforschten Katalomben der Mittelmeerwelt bekannten Gräbertypen sind dabei festgestellt worden. Die Gräber enthielten zahlreiche Lampen mit vielen der sieben Typen, darunter skulptierte Stücke mit reizvollen Szenen des antiken und altchristlichen Bilderkreises und den verschiedensten Formen des Kreuzes wie auch des Monogramms Christi, weiter Ampullen, Tongefäße und Inschriften. Die christliche Epheusmuseumsverwaltung wird durch die Erschließung dieser Anlagen zweifellos aufs höchste befrachtet werden.

Der erste Sowjet-Wolfskrieger.

In Charlow ist im Rahmen der ukrainischen Sowjetkräftigen, sämtlicher Regierungsgewaltiger und des ganzen Zentral-Komitees der kommunistischen Partei der Ukraine die Grundsteinlegung für ein vierstöckiges, aus Eisenbeton zu errichtendes Gebäude vollzogen worden, das als der erste Wolfskrieger im Gebiet des Sowjetbundes bezeichnet wird. Es soll zur Unterbringung der ukrainischen staatlichen Industriearbeiter dienen. In das Fundament des riesigen Gebäudes wurden einige Kupfermünzen eingemauert, als Wahrzeichen dafür, daß der Bau den Rufen der Arbeiter und Bauern seine Entstehung verdankt. Dem Hauptgebäude werden sich zwei Flügel von je 10 Stockwerken anschließen, von denen der eine bereits zum größten Teil fertiggestellt ist. Bei dem Bau sind 1200 Arbeiter in drei Schichten beschäftigt.

Von der Universität Dorpat.

Die einzige Hochschule der Republik Estland, die ehemals deutsche, dann russische und jetzt estnische Universität Dorpat, ist in letzter Zeit wiederholt der Gegenstand einer mehr oder weniger scharfen Kritik gewesen. Es ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß gleich nach der Gründung des unabhängigen estnischen Staates ein außerordentlich starker Zustrom zur Universität begann. Die durch die wirtschaftliche Lage in Estland notwendig gemordene Sparpolitik des Staates wirkte sich nun auch auf die Universität aus. Theoretisch ist bereits ein gewisser Abbau der Lehrkräfte beschlossen und es ist auch viel die Rede davon, die Zahl der Studierenden zu begrenzen. Einwirkend ist diese Zahl aber noch festlegen und zwar bis auf 4651 immatrikulierte Studenten von denen 1309 weiblichen Geschlechts sind. Die Zahl der deutschen Studierenden ist in diesem Semester um 36 niedriger geworden und beträgt jetzt 273.

Advertisement for Cold Cream & Matt-Creme. The ad features a woman applying cream to her face, a jar of cream, and the text: 'Cold Cream & Matt-Creme No. 4711. Wind und Wetter schaden nicht der Haut, hat natürliche Pflege mit 4711 Cold Cream und 4711 Matt-Creme sie widerstandsfähig gemacht. Allabendlich wird etwas 4711 Cold Cream sanft in die Haut verrieben. Am folgenden Morgen erstrahlt der Anblick einer reinen, zarten Haut. - 4711 Matt-Creme ist für den Tag der erglänzenden Schönheits-Creme.' There are also small images of the cream jars and a tube.

Stadtheater
 Mittwoch, 8 Uhr:
 R. Adam, Vorstellung
 Serie B

Das Rheingold
 Donnerstag, 8 Uhr:
 Théâtre paré
 „La Traviata“

Freitag, 6 1/2 Uhr:
 R. Adam, Vorstellung
 Serie C

Die Wallüre.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36300.
 Mittwoch 8 Uhr:
 Zum 25. Male

**„Die
 Diebs-
 Peinzeffin“**
 Donnerstag und täglich 8 Uhr:
 Der große Operettenerfolg

**„Die
 Diebs-
 Peinzeffin“**
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 In neuer Vorbereitung

**„Die
 Söfster-
 Eheitel“**

Oper-Theater
 Tel. Ring 6774

Mittwoch, Donnerstag
 abends 8 Uhr:
**Gastspiel der
 Ernst Matray-
 Pantomimen-
 Gesellschaft.**

Italia-Theater
 Tel. Ring 6700

Mittwoch, abds. 8 Uhr:
„Rose Bernd“

Donnerstag, abends 8 Uhr:
**„Tragödie
 der Jugend“**

**Lieblich-
 Theater**
 Telefon: Stephan 34646

Täglich 8 Uhr:
Zauberschaub Kassner
 und das große
Variété-Programm.
 Billige Eintrittspreise
 von 50 Pf. an.

Jeden Sonn- u. Feiertag,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
**Familien- und
 Kinder-Vorstellung.**
 Das volle Programm zu
 ermäßigten Preisen
 Vorverkauf ununterbroch
 Theaterkasse u. Verkehrs-
 büro Barasch (4796)

**Victoria-
 Theater** — 8 1/2 Uhr

Heute ringen:
**Wildmann gegen Fehrl
 Poeschl — Thompson
 Brylla gegen Willing.**
 Entscheidungskampf:
Bareilly gegen Stehlske.
 Vorher: **Variététeil.**
 Preise 50 Pf. bis 3 Mk.

Bei Vergebung von
Drucksachen
 beständigem Vorrat und Handl.
 Kommande u. Staatsbehörden, Partei-
 vereinen, Gewerkschaften, Krankenkassen,
 Arbeiter-Sport- und Vergnügungs-
 Vereine die Buchdruckerei der

Volkswacht
 Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

**Puppenwagen
 Bicsen - Auswahl**
 Fabrikant H. H. G.

Kinderwagen, Kinderbetten, Kinder-
 stühle, Schränke, Hochstühle,
 Kleintische, Sessel, Tische, Stühle

Reparaturen und alle
 Ersatzteile

H. H. G., Friedrich-Wilhelm-Str. 17



Rama
 MARGARINE
butterfein

**Vorbote
 kommender Weihnachts-Freuden**
 sind die Wäckerlein aller Art, die schon lange vor dem Fest
 unter den fleißigen Händen der Hausfrau entstehen, vor allem
 der leckere Weihnachtskollen. Je schöner er gerät, desto herz-
 licher die Wortreue aufs Fest. Mit „Rama-Margarine butterfein“
 gelingt das Weihnachtsgebäck aus Röstlichste, Lecker und zart,
 im Geschmack und Nährwert reinster Butter, und zugleich aus
 Billigste, denn „Rama-Margarine butterfein“ kostet nur
 50 Pfg. 1/2 Pfund.

Kindereyung „Der kleine Gott“ oder „Siss, die heilige Doff“, kostenlos.

Wollene Unterkleider

bleiben weich und halten länger, wenn
 sie mit LUX-Seifenflocken gewaschen
 werden. Reiben Sie aber nicht und ver-
 meiden Sie scharfe Waschmittel, die die
 zarten Wollfasern hart und filzig machen.
 Und wie einfach ist die Wäsche! Sie
 brauchen die Stücke nur im lauwarmen
 LUX-Schaum
 auszudrücken u.
 sie dann mehr-
 mals lauwarm
 auszuspülen.

Doppelgroße Packung
 90 Pfg.
 Normalpackung 50 Pfg.



Die „Frauenwelt“ den Frauen
 Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die Frau
 des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
 Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Cafe Goldene Krone
 RING-ECKE OHLAUER STR.
 Größtes Familien Konzert Cafe Breslaus.
 KONZERTBEGINN 4 1/2 UHR - 12 BILLARDS

Schlafzimmer
 eiche komplett 211. 465
Carl Scholz
 Ring 5, 1. Etage

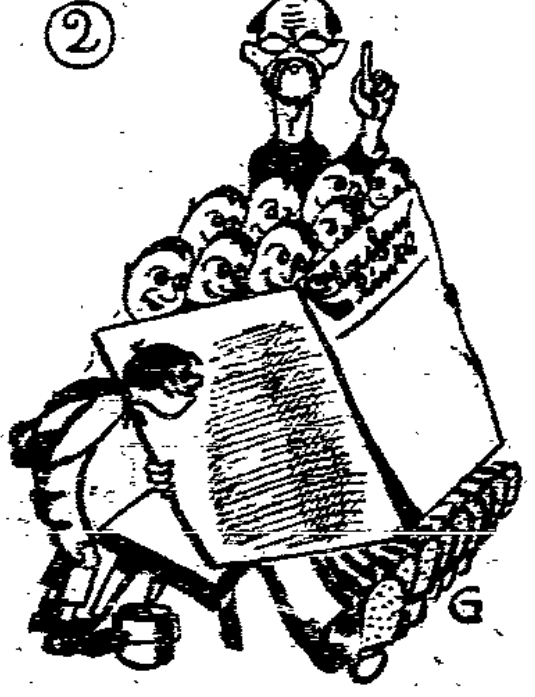
Tierklinik u. Pension
 Neue Antonienstr. 6-14, Ecke Nikolai-Stadtgraben
Hunde-Bade- und Scher-Anstalt
 Sprechstunden werktäglich von 11-12 Uhr.
 Privatwohnung Höhenstraße 15, Fernspr. St. 32891.
 werktäglich von 2 1/2-4 Uhr.

Dr. Loewenthal, Tierarzt.

Inserate erzielen in
 dieser Zeitung
 den größten Erfolg

Albert Endell
 Tapezierer u. Dekorateur
 Augustastr. 11. part.
 Übernahme von Woh-
 nungseinrichtungen, An-
 fertigung u. Umarbeitung
 von Polstern, Betten und
 Matratzen, Legen von
 Linoleum, Einrichten u.
 Anmachen von Gardinen
 und sonstigen Dekorati-
 onen bei bester Aus-
 führung und billigster
 Preisberechnung

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des
 Sprachschranken! Lernet die
 Weltsprache **Esperanto**,
 die von Arbeitern aller Nationen
 gesprochen und verwendet wird



Genosse Müller ist luriert,
 er hat seinen abgekauft.
 Derquälte behält er es und rings
 läßt der Betrieb um „Cashen links“
 Und selbst der Griesgram Meister Störte
 ruft: „Cashen links“ ist wirklich knorret!

Abonnieren „Lachen links“ (Nr. 23 Pf.)
 beim Verlag J. H. W. Dietz Nachf.,
 Berlin SW 6, Lindenstraße 3, bei dem
 Zeitungsverk. od. durch uns Buchhändl.

Volkswacht-Buchhandlung, Breslau,
 Hugo Graumannstraße 5 und Fern-Ischenstraße 11.

Die Volksschule als Einheitschule
 Von Dr. Max Apol.

Schulungen werden von der Expedition dieses Blattes
 sowie von sämtlichen Kolportage-entnehmern

Ruba Werke
Rudolf Gurlhorn

Seifen- und Parfümerien-Fabrik G. m. b. H.
 Erstes Haus feiner Parfümerien + kosmetischer Präparate
 Toilette-Seifen + Toilette-Artikel

Willkommene und qualitativ hochwertige Saftgusswaren

Präsent-Kartonagen
 guter Toilette-Seifen und Parfümerien
 eigener Fertigung und der renommiertesten Firmen Deutschlands
 und des Auslandes in einfacher bis zur elegantesten Ausstattung.

Weihnachts-Kartons
 enthaltend reine Fettseife eigener Fabrikation in ansprechender Aufmachung
 schon in den Preislagen von 20 Pf., 85 Pf. und 1.00 Mk. aufwärts.
 Anlere Qualitätismarte

Wäuschblümchen
 in der künstlerisch ausgeführten Weihnachtspackung
 5 Stück im Karton 1.00 Mk. wird jedem ein
 willkommenes und praktisches Geschenk sein.

Reiche Auswahl in Toilette-Artikeln
 Hochelegante Stiel- oder Handspiegel / Rasterpiegel
 Rasierische od. Garnituren / Maniküren / Toilette-
 Garnituren / R. pf., Kleider- und Haarbürsten
 Reise- u. Taschen-Necessaires / Mod. Haar-
 schaum aus Cellulose oder echt Seifenspatt
Baumkerzen + Kerzen aller Art
 Wachsflöße / Lichthalter / Lometta

Verkaufsstellen: Neue Schwelbener Str. 4
 Albrechtstr. 3, Friedr. Schlegel-Str. 3, Höhenstr. 92
 Leichenstr. 33, Marktstraße 20/22
 Fabrikverkauf: Gieselerstr.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Dezember.

Die Wohnform der Zukunft

Der Gegenstand eines Lichtbildervortrages, den Stadtbaurat Dr. Althoff in einer Versammlung des Stadtbundes Breslauer Frauenvereine im Wingenhause hielt. Die früheren Stadtbauämter haben ihre Aufgabe nicht richtig erkannt, insbesondere fehlte ihnen der Maßstab für die großen Aufgaben, die nach 1870 ihnen an sie herantraten. Die hohen Grundstückspreise waren ein Anlaß, die Häuser immer höher zu bauen, und die hohen Wäuser wieder Anlaß zu immer weiter steigenden Grundstückspreisen. Siedlungsfragen tauchten auf, aber die Bürger machten nicht mit. Allmählich aber gewann die Bodenreformbewegung an Kraft. Der Redner trat entschieden für eine Vorratswirtschaft der Städte an Grund und Boden ein, wie sie Frankfurt a. D. getrieben hat. Selbst wenn die Städte erworbenes Gelände mit Verlust zu Siedlungszwecken hergeben, machen sie ein gutes Geschäft, indem die Bevölkerung körperlich und moralisch gesundet und damit die Kosten der Fürsorge niedriger werden. Der neue Bebauungsplan für Breslau entspricht den Anschauungen unserer Zeit. Er ist von Stadtbaurat Behrendt großzügig aufgestellt, aber bis jetzt ist er Theorie. Es gilt nun, diese Theorie ohne Rücksicht auf Privatinteressen endlich durchzuführen. Nach 1870 hat das Mietshaus seine Organe gefehlt. Die Menschen aber wurden als Schindluder behandelt. Das eingekochte Haus bietet die vornehmste Wohnform. Besonders die Frauen, die sich mit Kindern und Kinderwagen wie mit anderen Lasten plagen müssen, sollten sich entschieden dagegen wenden, daß man ihnen erneut viele Treppen zumutet. Bei einer guten, einfachen und einheitlichen Architektur ist das Einfamilienhaus auch wirtschaftlich nicht zu teuer. Voraussetzung ist nur, daß der Boden billig ist. Der Redner behandelte dann noch die Tätigkeit der Reichsheimstätte und zeigte hierauf an zahlreichen Lichtbildern das heutige Wohnungselend und das Leber in modernen Siedlungen des In- und Auslandes. An sich hat Stadtbaurat Dr. Althoff bei seinem ersten Erscheinen vor der Breslauer Deffentlichkeit nichts gesagt und gezeigt, was nicht auch früher schon gesagt und gezeigt worden wäre, aber daß nun endlich ernst gemacht wird, das wünschen wir mit ihm und erwarten wir auch von ihm. Die Einmeindungsfrage dürfte in allernächster Zeit ihre Lösung finden, dann aber soll Dr. Althoff das tun, wozu er nach Breslau gewählt wurde.

Ein Geschenk von dauerndem Wert

Es bildet eine Versicherungspolice für die Volksfürsorge. Die Weihnachtsfeierstage stehen vor der Tür. Manchen Familienmutter bewegt die Frage, wie er seinen Lieben eine Freude bereiten kann. Viel Geld steht ihm nicht zur Verfügung; für irgend einen hübschen Kauf ist aber auch das wenige zu schade. In dieser Verlegenheit leistet eine Versicherung bei der Volksfürsorge vorzügliche Dienste. Mit einigen Reichsmark ist die Aufnahmegebühr und die erste Prämie bezahlt, und man steht nicht mit leeren Händen Frau und Kindern gegenüber, sondern mit einem Geschenk, das unter Umständen Hunderte von Reichsmark repräsentiert. Wer zum Beispiel als 30-jähriger Mann eine Versicherung bei der Volksfürsorge mit 2 Reichsmark Monatsprämie und 25-jähriger Dauer abschließt, hat damit eine garantierte Versicherungssumme von 680 Reichsmark in Aussicht, die bei Tod oder Unfall schon im ersten Versicherungsjahr im doppelten Betrage fällig wird. Bei Tod infolge akuter Infektionskrankheiten, wie zum Beispiel Grippe, wird die Versicherungssumme ebenfalls schon im ersten Jahre gezahlt. Das ist dann eine Leistung, die der Familie zugute kommt und die dem Geschenk dauernden Wert verleiht. Anträge, die sofort gestellt werden, werden so rasch bearbeitet, daß die Policen eventuell noch vor den Feiertagen in die Hand der Versicherungsnehmer kommen. Man wende sich an die Rechnungstelle der Volksfürsorge in Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 112, Neubau, 1. Stock, sowie die Vertrauensleute der Volksfürsorge.

Eine Bitte.

Auch in diesem Winter ist die Not von Familien, deren Väter sich im Gefängnis befinden, besonders groß. So mancher aber ist lediglich durch die Ungunst der Verhältnisse zu einer strafbaren Handlung verleitet worden. Wer zur Unterhaltung dieser notleidenden Familien beitragen vermag, sende sein Scherflein mittels Zahlkarte an den Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene, Postfachkonto Breslau Nr. 18276. Sachpenden werden nach vorheriger Mitteilung (Telephon Ring 3500) gern abgeholt.

Die Zunahme der Sparanlagen

Bei den preussischen Sparkassen hält an. Nach der Statistik des Preussischen Statistischen Landesamtes, Berlin, betrug die Zunahme im Oktober 4,2 Prozent und in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1926 zusammen 68,8 Prozent, bei den schlesischen Sparkassen allein im Oktober 4,7 Prozent und in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1926 80,6 Prozent. Der Sparanlagenbestand beziffert sich bei den preussischen Sparkassen am Ende des Berichtmonats auf 1.850.728.000 Mark und bei den schlesischen Sparkassen allein auf 140.493.000 Mark. Die Girokonten bei den preussischen Sparkassen betragen Ende Oktober 781.944.000 Mark, davon entfallen auf die schlesischen Sparkassen 62.116.000 Mark.

Verleumdung durch den Generationszeiger.

Vom Böttcherverbande wird uns geschrieben: "Vergangene Woche erschien in den 'Neuesten Nachrichten' Nr. 322 vom 24. November ein Artikel 'Die Breslauer Schwarzarbeiter'. An der Spitze bekamen die Böttcher ihren Teil. Ein Spitz dieses Berufes und bekannter Namens soll einer hübschen Firma vier hübsche Fässer zu Spottpreisen aus gestohlenem Material angeboten haben. Im Jahrausdruck kennt man bloß große und kleine Fässer. Da die Breslauer Böttcher sich meistens gegenseitig persönlich kennen, da sie zu 90 Prozent gewerkschaftlich organisiert sind, und keinem von der Sache etwas bewußt ist, so entfiel der Verdacht, daß dieser Böttcher wohl nur in der Phantasie der Innungsstrauer existiert. Die Urklage der Schwarzarbeit sind manchmal die Herzen Kleinmeister selbst. Denn Großbetriebe gibt es in Breslau nur einen, die Fabrikfabrik Heine, die aber für Maßschaffapparaturen nicht in Frage kommt. Geht man zu den Kleinmeistern in ganz Breslau höchstens drei bis fünf beschäftigt, aber die Beschäftigten sind in hoher Blüte. Kommt nun eine Reparatur, die viel Arbeit erfordert, da heißt es, das lohnt sich nicht mehr. Die Frau, der es auf ein neues Geschäft nicht langt, hört dann im Bekanntenkreise von einem Böttcher, der aus Gefälligkeit in seiner freien Zeit mal etwas repariert. Der macht dann die Arbeit, und auch real, denn bei den Kleinmeistern wird durch die Lehrlinge die Arbeit

Das Tuberkulosekrankenhaus Herrnprotsch.

Der leitende Arzt der Inneren Abteilung des Tuberkulosekrankenhauses der Stadt Breslau in Herrnprotsch, Dr. Ernst Brieger, hat im Heft 19 der Zeitschrift für das gesamte Krankenwesen einen Sonderbericht veröffentlicht, in dem er seine Erfahrungen in den Jahren 1920 bis 1925 schildert und durch statistische Angaben ergänzt. Wir entnehmen dem Artikel folgende Angaben:

Von den beiden schon vor dem Kriege im Rohbau und nach Beendigung des Krieges beugfertig hergestellten Krankenhausneubauten in Herrnprotsch, dient das eine der Aufnahme von inneren Tuberkulosekranken, während das andere die chirurgische Abteilung mit Sonderabteilungen für chirurgische Tuberkulose in sich aufgenommen hat. Die innere Abteilung ist als Fachabteilung eingerichtet, deren gesamter ärztlicher und organisatorischer Betrieb darauf eingestellt ist, die zahlreichen Methoden, die heute zur Erkenntnis und Behandlung der Tuberkulose mit Erfolg angewandt werden, weiter zu bilden und dem Kranken zugute kommen zu lassen. Dafür sorgt eine ausgezeichnete ärztliche Ausstattung mit neuester Röntgenapparatur für Diagnostik und Therapie, gut ausgestatteten Laboratorien usw. Der Charakter des Hauses als Heilstätte wird außerdem durch Einrichtung, Anordnung und Einteilung der Krankenräume, Tagesräume und Liegehallen gewährleistet. Das Sodelgehoß enthält die Laboratorien, eine Frauenkation und die Heizanlagen; eine Männerkation, eine Pflegenation und die ärztlichen Untersuchungsräume sind im ersten Obergeschoß, zwei weitere Frauenkationen und die Einzelzimmerkation für Frauen im zweiten Obergeschoß untergebracht. Im dritten Geschoß endlich befinden sich Wohnungen für die Ärzte und das Pflegepersonal und eine Einzelzimmerkation für Männer. Die sechs Krankenstationen sind jede in sich vollkommen abgeschlossen und bilden mit Tagesraum, Waidräumen, Badraum, Teeküche, Spatiumreinigungszimmer und Liegehalle eine Einheit für sich. Jede Station hat 25 Betten. Die Verteilung der Stationen — zwei für Männer und vier für Frauen — entspricht ungefähr dem Verhältnis der beiden Geschlechter bei den Aufnahmen. Kinder werden auf die Saalkation gelegt, da die Einrichtung einer besonderen Kinderkation bisher auf Schwierigkeiten stieß. Neben den sechs Krankenstationen besteht im ersten Stockwerk noch eine kleinere Station für Privatpatienten des leitenden Arztes. Im Sodelgehoß ist verdeckt eine Station für sogenannte chronische Pflegefälle, zunächst nur für Frauen eingerichtet worden, die von den Kranken selbst in Ordnung gehalten und besorgt werden.

Das Haus (für innerlich tuberkulöse Kranke) ist durchschnittlich mit 180 Betten belegt. Die durchschnittliche Zahl der Zugänge im Jahre betrug 356,4 und zwar stieg die Zugangszahl von 326 im Jahre 1921 auf 369 im Jahre 1925. Im Jahre 1924 befand sich unter den Zugängen erstmals eine größere Anzahl von Wiederaufnahmen. Neben dem ärztlichen Leiter sind drei Militärärzte als Stationsärzte tätig. Der Pflegedienst wird von einer Oberkammerfrau und 16 Stationskammerfrauen des katholischen Schwesternverbandes Caritas und Fides versehen. Neben den staatlich geprüften Schwestern können Lehrschwestern auf den Abteilungen beschäftigt werden. Der Anstalt ist eine staatliche Krankenpflegeschule mit zweijährigem Lehrgange angegliedert. Für die jährliche Versorgung der Rekonvaleszenten und die zahnärztliche Behandlung bzw. Sanierung ist auf besondere Weise Sorge getragen worden. Die erste organisatorische Aufgabe der neuen Anstalt bestand darin, ihr diejenigen Kranken zuzuführen, die zu ihr gehören und die Verteilung der Kranken derart zu regeln, daß alle Normen der Tuberkulose gleichmäßig Berücksichtigung finden. Die Anstalt ist in erster Linie Heilstätte und soll alle diejenigen aufnehmen, welche noch im heilbaren Stadium der Krankheit stehen. Sie ist der Ort, wo sofort, ohne Wartezeit, ohne langwierige Vorbeobachtung der Kranken auf Anraten seines Arztes der Fachbehandlung in geschlossener Anstalt zugeführt werden kann: 61 Prozent unserer Kranken waren in dem Durchschnitt der Jahre 1920—1925 solche heilungsfähige Fälle,

welche nach befriedigender Kur als erwerbsfähig entlassen werden konnten. In dem Plane der Anstalt liegt es aber auch, Organ der Fürsorge zu sein: Pflegefälle anzunehmen, ohne Siedlungsanstalt zu werden; Schwerkranken bis zu ihrem Tode der Familie fernzuhalten, ohne Sterbehauseinrichtungen zu werden; kurz gesagt, Heilstätte zu sein und dabei doch einen klinischen Krankenhaustrieb bis ins einzelne zu gewährleisten. Dem großen Verständnis, das die Leitung der Anstalt, das Kuratorium und sein Vorsitzender, Stadtrat Landsberg, diesen Fragen entgegengebracht hat, ist es zu danken, daß das gestellte Ziel im wesentlichen erreicht werden konnte. Die Aufnahme vollzieht sich nunmehr so, daß der überweisende Arzt oder der Fürsorgearzt einen kurzen Bordsud ausfüllt, aus dem der Befund des Kranken ersichtlich ist. Auf Grund dieses Gutachtens beruft der leitende Arzt den Kranken zur Aufnahme ein; er hat es so durchaus in der Hand, die Auswahl der Kranken entsprechend der Eigenart der Anstalt zu regeln. Es sei anerkannt, daß in den letzten Jahren die Ärztechaft so viel Verständnis für die besonderen Aufgaben des Herrnprotscher Tuberkulosekrankenhauses gewonnen hat, daß eine Zurückweisung von Kranken nicht mehr notwendig wurde. Die Entlassung aus der Anstalt wird nach zwei Gesichtspunkten bestimmt: Einmal nach dem der Behandlungsbedürftigkeit, sobald und vornehmlich nach dem der Fürsorge. In diesem Falle wird die Entlassung der Fürsorgestelle mitgeteilt und der Entlassungsbefund beigelegt.

Als Kostenträger kommen im wesentlichen die Krankenkassen und das Wohlfahrtsamt in Frage. Dargestellt, daß im Durchschnitt der Jahre 1920—1925 von den erwachsenen Kranken 45,5 Prozent auf die Krankenkassen, 51 Prozent auf das Wohlfahrtsamt und nur 3,5 Prozent auf die Mittelfürsorge und Selbstzahler entfielen. Leider kann nicht verschwiegen werden, daß hierbei nicht immer so verfahren worden ist, wie es im Interesse der Kranken erwünscht wäre. Geeignete Fälle kamen oft nicht zur Aufnahme weil man glaubte, die Kranken auch ohne Krankenhausbehandlung fördern zu können. Hierbei wird leider übersehen, daß gerade bei der Tuberkulose nur so leicht der Zeitpunkt verpaßt wird, zu dem die Anstaltsbehandlung noch wirksame Erfolge zeitigen könnte. Nur bei alldemigem Verständnis für die sozialhygienischen Aufgaben unserer Anstalt, wird endlich einmal diejenige wirkliche und zweckmäßige Arbeitsgemeinschaft entstehen können, die dem Interesse der Krankenkassen, der Stadt und der Kranken in gleicher Weise diene und dem Grundgedanken eines Tuberkulosekrankenhauses gerecht wird.

Daß ein vorzeitiger eigenmächtiger Kurabbruch heute noch nicht zu den Ausnahmen gehört, geht daraus hervor, daß in 117 Heilstättenfällen, 87 Dauerfällen und 23 Krankenhausfällen, zusammen also in 218 gleich 14,5 Prozent von allen Fällen derartige Vorkommnisse beobachtet worden sind. Dieses Ergebnis stimmt besonders bedenklich, wenn man Dauer- und Krankenhausfälle gesondert betrachtet und dabei feststellen muß, daß ein großer Teil derjenigen Fälle, die im Krankenhaus als fertig werden sollen, sich durch Verlassen der Anstalt der Heilung entzogen haben. Eine vollkommene Absonderung von der Familie konnte in 31 Prozent der Schwerkranken erreicht werden, während gleichfalls 31 Prozent der Fälle vorzeitig in die Familie zurückkehrten. Bei dem Rest von 38 Prozent wurde ein relativer Erfolg erzielt, indem die Kranken immerhin eine gewisse Zeit der Familie und den ungunstigen häuslichen Wohnungsverhältnissen ferngehalten werden konnten. An dem Kurabbruch sind zum großen Teil häusliche und wirtschaftliche Verhältnisse schuld, die nach Vereinbarung zwischen Fürsorge und Wohlfahrtsamt den Kranken möglichst erleichtert werden sollten.

Der Erfolg der Heilung wird erst dann ein vollständiger sein können, wenn in folgerichtiger Entwicklung des Gedankens der Finanzierung der Pflege in einer der Anstalt angegliederten Siedlung untergebracht werden kann, die nach dem Vorbilde der Arbeitsbildung befriedigender Lebensmöglichkeit für längere Zeiträume bietet.

Ein gutes Buch

findet jeder Arbeiter auf der

Weihnachtsausstellung

der Volkswacht-Buchhandlung im Gewerkschaftshause / Das beste Weihnachtsgeschenk ist:

Ein gutes Buch

zurechtgepflegt, wie zahlreiche Beispiele beweisen. Wenn diese ganz minimale Schwarzarbeit wirklich weggiele, würde in ganz Breslau noch nicht ein halber Gefelle mehr bei den Meistern beschäftigt werden. Dagegen würde man die Arbeitszeit der Lehrlinge noch über 12 Stunden ausdehnen. Eltern und Vormünder warnen wir, ihre Söhne, nicht trotz gegenteiliger Versicherung der Innungsmeister, den Böttcherberuf zuzuführen. Dieser Beruf wird in der Spritz-, Oel-, Bierindustrie und im Haushalt immer mehr durch die Eisenindustrie verdrängt. Außer in zwei oder drei Werkstellen sind die Meister gar nicht in der Lage, den Lehrlingen eine ausreichende Ausbildung zu geben. Nach vollendeter Lehrzeit sind sie für den Beruf undbraubar und zum Stempeln fertig. Das Geschrei von den hohen Gewerbesteuer- und anderen Steuerlasten ist hinfällig, da doch zwei Drittel der Reichseinnahmen von der Lohn- und Gehaltssteuer aufgebracht werden. Im Rückgang des Kleinmeisterums im Böttchergewerbe ist nicht die Schwarzarbeit schuld, sondern die kapitalistische Entwicklung. Wenn ein Kollege sich die Bekanntschaft wirklich einmal etwas arbeitet, so bekommt er Holz und Bandelisen überall zu kaufen, und es muß nicht im Betriebe gestohlen sein.

Kreuzzug des Weibes.

Vom Arbeiterpostkartell wird uns geschrieben: Donnerstag, den 9. und Freitag, den 10. Dezember, läuft im Gewerkschaftshause der Film gegen den § 218, 'Kreuzzug des Weibes'. Das 'Hamburger Fremdenblatt' brachte keine Kritik

über die Durchführung in Hamburg. Auf Befragen wurde der Beiseid, daß das 'Hamburger Fremdenblatt' über den vorerwähnten Film keine Kritik bringen konnte, da es sich um einen Verbreitungsfilm handele. Die Polizeiverwaltung in Danzig hat die Aufführung dieses Films verboten. Der Inhalt ist ein umstrittenes Problem: Vermehrung der Nation bringt Ernährungs-schwierigkeiten, bringt wirtschaftliche Not der niedrigen Schichten der Bevölkerung, zeigt den Konflikt, in dem das Gelebe dem tatsächlichen Leben widersprechend gegenüber steht. Der Film zeigt, wie unterschiedlich sich die ganze Frage im Vorderhause und im Hinterhause löst. Der berühmte Regisseur Martin Berger, bekannt durch den Film 'Freies Volk', hat hier ein Werk geschaffen, das in sozialer Beziehung seinesgleichen sucht. Die Filmvorführungen sind für die Jugendlichen verboten. Für alle Zukunft beginnen die Filmabende um 5 und 8 Uhr abends. Erwerbssole haben mit ihrem Ausweis nur bis 5 1/2 Uhr Zutritt. Neben diesem Hauptfilm wird ein weiterer Kulturfilm gezeigt und zwar 'Im Lande der Dämonen', des weiteren die übliche Ufa-Wochenchau. Damit kommen wir einem viel begehrten Wunsch endlich näher. Trotzdem bleibt die Preisgestaltung dieselbe. Wir verweisen noch auf das morgige Inserat.

Die Neuwahlen zur Kammer der Studentenschaft

für das Amtsjahr 1926/27 finden Freitag, den 10. Dezember, statt. Es wird in folgenden Räumen gewählt: Universität: Vorraum zum Musikaal von 9—1 1/2 und von 3—6 Uhr; Klinik: Lesesaal Hohrechtufer von 9 1/2—1 1/2 und von 3—6 Uhr; Land-wirtschaftliches Institut: Hamafstraße, Auditorium V, von 9 1/2—1 1/2 Uhr. Sechs Wahlvorschlüge sind beim Wahlausschuß für die diesjährige Wahl eingegangen:

- 1. Liste der Nationalen Studentenschaft (Sudom);
2. Liste der Christlich-nationalen Studenten (Hirshbrich);
3. Liste der Jugendbewegung (Nanken);
4. Liste des Deutschen Studentebundes und der republikanischen Frei-Studenten (Weissenberg);
5. Liste der Nationalen Studenten (Philipp);
6. Liste der Freistudenten (Sammel).

Der Vorstand der Studentenschaft bittet alle vollmatrikulierten Kommilitonen, sich an der Wahl zu beteiligen, da nur dann ein richtiges Bild über die Zusammensetzung der Kammer entzogen kann.

De Martini ebenfalls am Start.

In letzter Stunde ist für das am kommenden Sonntag stattfindende Zwölf-Meilen-Mannschaftsfahren noch der kleine Italiener de Martini verpflichtet worden. De Martini, der besonders im Sommer auf deutschen Bahnen große Erfolge erzielt hat, war schon auf Grund seiner bisherigen Leistungen für das Zweifundrenzweien engagiert worden, er hat aber damals mit seinem Partner Reja nur wenig überzeugende Leistungen gezeigt. Nunmehr hat er sich aber einem eifrigen Training hingewidmet. Unstreitig war der Italiener bei dem am vergangenen Sonntag veranstalteten Rennen der Vereinigung Breslauer Rennfahrer der weitaus stärkste Mann.

Von deutschen Fahrern wären neben dem Siari der Breslauer Rennmannschaft, mit Knappe, Kieger, Junge, Reja, Thomas, besonders Hürigen, Raich zu erwähnen, die in den letzten Wochen immer mehr und mehr in den Vordergrund getreten sind.

„Der Fall Magiera“

Massen heraus!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Ueber Käthe Kollwitz

die berühmte Graphikerin, die vor allem zur Künstlerin des Proletariats geworden ist...

Der Kellner des bürgerlichen Sports, Dr. Pelzer, in Breslau.

Die Ortsgruppe Breslau des Reichsausschusses für Verbesserungen hatte sich für Sonntag abends Dr. Pelzer zu einem Vortrag in der Vorwärts-Turnhalle versammelt...

„Geht hinein in die guten allgemeinen Sportvereine, aber nicht in die sogenannten Arbeiter-Sportvereine, die sportlich bedeutungslos (1) und politisch international eingestellt sind“...

Bessere Ausflüchte für die Kleinrentner.

Vom Kleinrentnerbund wird unter dem Titel „Sieben Jahre Rentner“ darauf aufmerksam gemacht, daß die Kleinrentner nunmehr auf einen lebenswichtigen Krieg zurückzukaufen können...

Schon in unserer Nummer vom 30. September dieses Jahres nahmen wir uns auch dieser Not gern an, als wir unter der Überschrift: „Weiß die Reichsschuldenverwaltung davon?“...

Es will scheinen, daß den Kleinrentnern nunmehr bessere Ausflüchte winken. Im Reichstag wird an einem Rentner- oder Versorgungsgesetz gearbeitet...

Wie geht es auch wir wünschen den Kleinrentnern daß ihr lebenswichtiger Krieg mit Not und Armut doch mit einem günstigen Frieden abschließen...

Neben der Sorge für die Kleinrentner muß aber immer und immer erst recht die Sorge für die weit zahlreicheren Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden den Behörden ans Herz gelegt werden...

Möge die Zukunft allen helfen, dem einen wie dem anderen. Das ist unser Wunsch und Kampfen.

Die Wehrkreisbibliothek der 3. Division in der Karlsstraße, im Schloßhof links, ist wohl die am wenigsten bekannte Breslauer Bibliothek...

Für Militärpersonen und Reichswehrangehörige sowie Beamte gelten andere Benutzungsbestimmungen, die hier nicht weiter interessieren. Schon eine flüchtige Musterung des Bücherbestandes läßt erkennen, daß sich hier manches sehr alte und wertvolle, in Schweinsleder gebundene Werk befindet...

Die Ueberstunden der Fleischer.

Vor dem Innungschiedsgericht der Fleischer wurde in einer Klage eines Gesellen gegen den Fleischermeister G. verhandelt. Der Kläger legte ein Verzeichnis über geleistete Ueberstunden vor...

Ein als Zeuge vernommener Geselle war sich wohl nicht ganz klar über den Begriff Ueberstunden, denn auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Kläger Ueberstunden gemacht habe, antwortete er zur allgemeinen Belustigung: „Was heißt Ueberstunden?“...

Es kam dann ein Vergleich zustande. Der Beklagte erklärte sich bereit, an den Kläger 25 Mark zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

„Jur großen Fabrik“.

Der Kaufmann R. in N. übernahm vor längerer Zeit die Filiale einer Konfektionsfirma und führte dieselbe unter der bisherigen Firma „Jur großen Fabrik“ weiter...

Der Ofenseher.

Der Fachmann findet manches trumm, den alten Rasten heißt ihr ein? Flugs, sehen wir den Ofen um, hier heißt es: gut und praktisch sein.

Die Ofen oben ist zu viel und länger mache ich den Ofen, so wird es, wie der Meister will, mit wenig Heizung billiger warm.

Den Ofen reinigt er vom Ruß, damit zum Schlot verzieht der Ruß, und der Gebirge pukt zum Schluß am Ofen Schlund und Darm und Bauch.

Der Ofen brummt vor lauter Luft und frist die Kohlen aus dem Spund. Weil er sie teuer kaufen muß, wird es dem Arbeitsmann zu bunt.

Diemeil der Kernte gar nichts hat, ein schlechter Ofen, wenig Holz, dampft sich die reiche Kaufheit satt und ist darauf nicht wenig stolz.

Breslauer Produktenbörse.

Alltägliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 7. Dezember gezahlten Preise in Reichsmark bei stündlicher Veränderung...

Table with columns for grain (Weizen, Roggen), oil (Rapsöl, Sonnenöl), and other products with their respective prices.

Heute Ware über Notiz.

Stichtagsnotiz (je 100 kg): mittlerer Art und Güte der letzten Ernte

Table showing daily market prices for various goods like flour, oil, and sugar.

Stichtagsnotiz (je 100 kg) für 100 kg Parität Waagon zu Breslau für ganze Waagonladungen

Table with market prices for different types of flour and other commodities.

Stichtagsnotiz (je 100 kg) für 100 kg Parität Waagon zu Breslau für ganze Waagonladungen

Table with market prices for various types of flour and other goods.

Advertisement for 'Leichte Frisierbarkeit' hair cream by P. Ravon, featuring an image of a bottle and descriptive text.

Beitrag Hündig für unsere Zeitung!

Offiziell 8. Sonnabend, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr. ... Offiziell 7. Donnerstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr. ... Offiziell 25. Untere monatliche Bezirksversammlung findet Freitag, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr bei Labmert.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. ... Offiziell 11. abends 6.15 Uhr von Krenner, Kreuzstraße 44. ... Offiziell 10 (Sperling), Freitag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr.

Grund republikanischer Arbeiter. Der Vortrag von ... Ringkämpfe im Viktoriatheater. Der Kampf Thompson gegen Barotti am Dienstag endete unentschieden.

Im deutsch-niederländischen Fernsprechverkehr sind von jetzt an auch Gespräche zwischen Breslau und Amstern zugelassen. ... Von seiner Frau im Schlafe überfallen und mit einem Hammer am Kopfe schwer zugerichtet, wurde in der Nacht zum 27. November der Eisenbahner Gustav Roth von der Bergstraße.

Die Schwanenherberge eines Ladengeschäftes, Karlstraße 50, ist in der Nacht zum 6. Dezember gewaltig zertrümmert worden. ... Bei einem Geschäftseinbruch in der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet.

Geführt wurden am 3. Dezember aus einem Café ein schwarzer glatter Ulster ohne Futter, am 4. Dezember aus der zweiten Klasse des Hauptbahnhofes ein braungrüner Ulster mit Kiegel, braunen Hornknöpfen und Lederabhängiger. ... Charlotte Werner, geboren 1. Oktober 1909 zu Breslau, Hubenstraße 49 wohnhaft. Sie ist 1,60 Meter groß, mittel, blondes Haar, blaue Gesichtsfarbe, graue Augen, vollständige Zähne.

Bei einem Geschäftseinbruch in der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet. ... Die Kriminalliste der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet.

Bei einem Geschäftseinbruch in der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet. ... Die Kriminalliste der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet.

Bei einem Geschäftseinbruch in der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet. ... Die Kriminalliste der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet.

Bei einem Geschäftseinbruch in der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet. ... Die Kriminalliste der Alsenstraße 36 in der Nacht zum 3. Dezember wurden eine große Menge seidene und wollene Heften, Damen- und Kindertrümpfe sowie Hemden und Bettbezüge, Frauenröcke und Schürzen, Herrenhemden, Herrenmüster, Damenkostüme und andere Woll- und Baumwollwaren im Werte von über 3000 Mark entwendet.

Kamer 11 (Kreuz), Freitag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr. ... Kamer 12 (Breitlarth), Freitag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt. ... Die Winterfeier der Arbeit, die Weihnacht des Proletariats findet am Montag, den 29. Dezember, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Konzerte.

Das vierte vollständige Sinfoniekonzert des Breslauer Orchestervereins im Konzerthaus hatte ein reichhaltiges Programm; außer Beethovens „Euryantische Overtüre“ enthielt es nur Gustav Mahlers fünfte Sinfonie. ... Das vierte vollständige Sinfoniekonzert des Breslauer Orchestervereins im Konzerthaus hatte ein reichhaltiges Programm; außer Beethovens „Euryantische Overtüre“ enthielt es nur Gustav Mahlers fünfte Sinfonie.

Max Krause hat dem Konzert des Gesangsvereins Breslauer Lehrer im (fast ausverkauften) Konzerthaus eine außergewöhnlichen Charakter verliehen, indem er hauptsächlich hier noch nicht gehörte Männerchöre zur Ausführung brachte. ... Max Krause hat dem Konzert des Gesangsvereins Breslauer Lehrer im (fast ausverkauften) Konzerthaus eine außergewöhnlichen Charakter verliehen, indem er hauptsächlich hier noch nicht gehörte Männerchöre zur Ausführung brachte.

Am 7. Dezember. ... Die Störungen der 61 Zyklofamilie, die über den Nordatlantik und das Eismeer nach Nordrußland ziehen, führen mildere Westwindmassen auf den Kontinent. ... Am 7. Dezember. ... Die Störungen der 61 Zyklofamilie, die über den Nordatlantik und das Eismeer nach Nordrußland ziehen, führen mildere Westwindmassen auf den Kontinent.

Das Wetter im Gebirge. ... Schneefalls: 42 Zentimeter Schneehöhe. ... Das Wetter im Gebirge. ... Schneefalls: 42 Zentimeter Schneehöhe.

Umtliche Devisenkurse der Berliner Börse am 7. Dezember. Table with columns for currency types (1 Pfund Sterling, 1 Dollar, etc.) and exchange rates.

Wasserstand 8. Dezember. Table with columns for location (Kattowice, Keilise, etc.) and water level measurements.

Geschäftliches. ... Bei dem Publikum ist es die Formgebung der Haartracht, die die Rolle der Publizistik, was das Eigenartige, Interessante und Neuartige der Wirkung im wesentlichen ausmacht. ... Bei dem Publikum ist es die Formgebung der Haartracht, die die Rolle der Publizistik, was das Eigenartige, Interessante und Neuartige der Wirkung im wesentlichen ausmacht.

Berlin-Hagen-Salz. ... Für ein in dieser Beziehung mit dem Hildebrandt-Salz vergleichbares Salz, das sich durch seine weiche, zarte, zuckrige Beschaffenheit auszeichnet, ist das Hildebrandt-Salz zu empfehlen. ... Für ein in dieser Beziehung mit dem Hildebrandt-Salz vergleichbares Salz, das sich durch seine weiche, zarte, zuckrige Beschaffenheit auszeichnet, ist das Hildebrandt-Salz zu empfehlen.

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel.

Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel.

Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel.

Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel.

Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel.

Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel.

Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel.

Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel. ... Arbeiter-Sportartikel.

Bereinstalender.

Deutsche Finanzbeamten-Gesellschaft. ... Deutsche Finanzbeamten-Gesellschaft. ... Deutsche Finanzbeamten-Gesellschaft.

Weihnachtsgeschenk

leicht für die Hälfte
 Echte Färbse, Schakale hochlegant verarbeitet 2350
 Große gute Pelzutter 1800
 Herren-Pelzkragen 750
 Felle in allen Arten in großer Auswahl 250
 Gratis 2 Mr. echte Pelzstrahlen bei Einkauf von 10 Mark an

Pelz-Niederlage, Hötchenstr. 50, I.

Meine guten Waren bringen guten Nutzen!

Sonder-Angebot für Händler:
 Gutes Barchent-Mannsheemd Mk 2.25
 Praktisches Barchent-Bettlaken 1.25
 Prima reine Strickwolle 6.80
 Fertige Bezüge 5.65
 Handtücher von 46 Pf. an
 und viele andere Artikel, bei Winterware in billigsten Preisen. Lagerbesuch unbedingt lohnend!
 Vereine erhalten besondere Vergünstigungen.

Berthold Rosenfeld
 Nikolaistraße 78/79, gegenüber d. Elisabethkirche.



Soll der Kuchen gut gedeih'n,

kauf Dein Mehl beim Bäcker ein!

GROBER

Teilzahlung gestattet!
 Sprechapparate
 Schallplatten
 Mandolinen
 Ziehharmonikas
 Lauten - Violinen.
 Alle Reparaturen und Ersatzteile billigst.
 Mäde, Weidenstraße 7.

Gelegenheitskäufe

Damen-Mäntel
 Schweden-Mäntel
 Rockpaletots
 Pelze, Anzüge
 Tanzanzüge
 Strickwesten
 Hosen
 Unterhosen
 Außerst billig

Bruno Grundmann
 28 Klosterstraße 28

Filiale
 14 Ring 14 (Becherseife)



Schon die Urgroßmutter sagt:
 „Lebewohl“, mein liebes Kind.
 Denn sie weiß, daß Hühneraugen
 Schnell dadurch beseitigt sind.

Gemein ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckbildender Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenschellen für die Fußsohle (Dose 8 Pfaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußball gegen empfindliche Föße und Fußschweiß, Schodtel 2 Deder 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Kauft in der Volkswacht Buchhandlung:

Für „Sie“ und für „Ihn“

Aus den Schätzen der Weltliteratur:

Romane Novellen Erzählungen

Bücher aus der Welt der Arbeitenden

Bücher von der Befreiung der Arbeit

Verantwortungsvolle Beratung

Bilderbücher Malbücher Spielsachen
 für die Kleinsten
 Billige Preise!

Märchenbücher Sagen Fabeln Schwünke
 für die etwas Größeren
 Billige Preise!

Jugend-schriften Größere Erzählungen Geschichtenbücher
 für die noch Größeren
 Billige Preise!

Sozialistische Jugend-schriften
 für jedes Alter
 Billige Preise!

Bastel-bücher Belehrende Jugend-schriften
 für die Lern- u. Wissbegierigen
 Billige Preise!

Wer

Bücher schenkt

ehrt sich und den Beschenkten

Billige Preise!

Billige Preise!

Billige Preise!

Billige Preise!

Billige Preise!

Unterhaltung

„Indianerinnen“

Skizze von Henry Barbisse.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Kunde.

Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

„Die an jenem Morgen in Queretaro die Post erwartenden Reisenden sahen verwegen genug aus“ sagte José Santander und die Augen des reichen Mexikaners blühten jetzt auf, während seine stolze Zunge über die schokoladenbraunen Lippen fuhr.

Der einzige, der dem Massaker entkam, wurde dreimal gehängt: einmal bei jedem Halt. Dreimal nur; denn beim dritten Mal war die Wache etwas angetrunken und sie hing ihn nicht zur rechten Zeit ab — was uns nicht gestattete ihn weiter mitzuführen.

„Ich, der Krieg bietet unergiebige Anregungen! Neben Sie mir nicht von den Zerstreungen des Friedens! Was sind daneben die Programme der Theater!“

„Ja, Santander wählte die Schweifperlen von der fahlroten Lederhaut seiner Stirn schlug auf die schwere Goldkette, die seine Uhr festhielt und dann öffnete er genießerisch die Kiste, in der ungeheure Zigarren — groß wie marinierte Serringe — nebeneinander lagerten.“



Die Arbeiter.

Der Hammer, der auf das glühende Eisen schlägt,
Das Schwungrad, das laufend anläuft,
Der Traktor, der den Boden aufreißt:
Brüder, Arbeiter, Schmiede mit dem Hammer,
Maschinen im Maschinenraum,
Glasbläser an den feurigen Oefen,
Alle, die in die Arbeit wachsen,
Alle, die mit der Arbeit wachsen,
Ihr Räder im Radwerk der herrischen Arbeit,
Flammenberührte, finstere Stirnen:
Alarm!

Wundervoll ist die Schöpfung der Arbeiter.
Sie verschmieden in süßes Eisen ihr Herz.
Sie besetzen den Stein. Ihr Blut springt dampfend
Hinauf in alle Metalle und macht sie lebendig.
Das sind die großen Ruhelosen der Erde,
Doch wenn sie bauen, ist Friede und Wohlrat.
Sie selbst sind finster und erleuchten die Welt.
Was blüht aus den Rinnen der Arbeiterhände?
Was strahlt aus den Furchen der finsternen Stirnen?
Was tragen sie alle, die Männer an den Maschinen?
Die Welt blüht aus ihren Schweiß!
Wille zur Macht strahlt aus ihren Stirnen!
Das Schicksal des Erdballs tragen sie alle,
Die grauen Männer der Gruben und der Maschinen!
Sie schweigen.
Aber ihr Stummsein ist nichts als
Alarm!
Max Barthel.



Zulka geht tanzen.

Obersächsischer Schmaur von Paul Rani.

Zulka hatte sich einen Verehrer angeschafft. Er hieß Jullit. Also paktete er zu ihr. Er war sozialer, verhalten in sie. Jedemal, bevor er zum Stehbleicheln hina, zog er seine Sonntagskleidung an. Außerdem betupfte er sich mit „Maigoldenduft“, der ihm besonderen Reiz verlieh. So mußte es denn kommen daß auch Zulka Herz in Liebesglut entbrannte und daß beide sich ewige Treue schworen.

In jener Zeit geschah es, daß Jullits Bruder Hochzeit machte. Zulka sollte Kränzelsänger und Jullit ihr Partner sein. Doch Herr und Frau Brombold, Zulka's Eltern erlaubten es nicht. „Du mußt zu den Eltern gehen und sie aufklären!“ sagte Zulka zu ihrem Liebsten.

Jullit aber getraute sich nicht. Er hatte einen furchtbaren Respekt vor dem Herrn Brombold, der hatte ihn einst erwischt, als er mal ein Kaninchen stahl. „Hm...“ wich Jullit aus. Kränzelpaar wie Kränzelpaar! Darauf könnten wir eigentlich verzichten. Aber abends um Tana mußst du kommen!“

„Aber wie?“
„Ich habe mir das schon ausgedacht. Du wirst entführt. Oder vielmehr wenn die Eltern eingeschlafen sind, steigst du durchs Fenster und kommst mit.“
Zulka fand den Plan romantisch.

Abends, Herr Brombold war im Regellub; die Frau saßen zu Bett gegangen zu sein. In Zulka's Kammer brannte Licht. Die Holde deckte zwar ihr Bett auf, stellte sich dann aber vor den Spiegel und begann sich zu machen. Löschte das Licht aus und harzte der Dinge die da kommen sollten.

Es dauerte gar nicht lange, da tauchte vor dem offenen Fenster des ziemlich abgelegenen Kammerleins ein Kopf auf. Jullit war es, Jullits Freund. Welche frage er, ob alles klar sei, und schamlos sich darauf ins Zimmer hinein.

„Also, Fräulein, haben Sie keine Angst nicht! Wir werden das schon schaffen.“

„Behalten Sie Zulka die kleine Leiter hinab, die unten von Jullit gehalten wurde und eilte davon.“

Jullit zog eilfertig Stiefel und Oberkleider aus und legte sich in Zulka's Bett. Erstens, weil es die erteilte Anweisung Jullits für alle Fälle so erheischte. Zweitens, weil er infolge dieserlei Vorfällen etwas müde geworden war.

Die Liebesleute schmaussten und tanzten — verbotene Früchte schmecken gut — tanzten und waren fröhlicher Dinge. Herr Brombold legte.

„Alles wäre in schönster Ordnung gewesen, — wenn Frau Brombold ruhig geschlafen hätte. Sie konnte aber nicht einschlafen. Und so ging sie in die Küche, um noch einige Handgriffe zu verrichten. Zulka's Schuhe wollte sie putzen, schon allein, weil das artige Mädchen so langsam dem Schmeißelstrubel cal sagte. Sie öffnete die Tür zu Zulka's Schlafzimmer und machte Licht.“

„O jemine, jetzt geht's schief!“ dachte Jullit und zog die Bettdecke über den Kopf.

Mutter Brombold aber hegte keinen Argwohn. Sanft und lieblich strich ihre Hand über's Bett.

„Schlaf, mein Rindel, schlaf wohl! Daß die postlosen Sündenböcke draußen tanzen und johlen.“
Sie, machte die Schuhe; fand sie aber nicht. Auch die Strümpfe, die neuen lebenden waren nicht da. Nur am Fenster standen ein Paar ausgebreitete Stiefel.
Keine Antwort. Im Bett kämpfte jemand in heilloser Angst. Frau Brombold wollte die Zubede heben; es war nicht möglich. Jullit lag inbesseln ein, daß hier ein passiver Widerstand nicht am Plage sei. Die Bettdecke wäre gerissen. Nur ein Gemaltreich konnte die schiefen Tage retten.

Mit einem mächtigen Satz sprang er aus dem Bett. Entsetzt kreischte Frau Brombold auf. Sie prallte zurück. Jullitlos starrte sie den vermeintlichen Eindringler an. „Um Himmels willen, was wollen Sie hier?“

„Ja, ich komme Sie holen. Ich bin der Luzifer der Welt!“ brüllte Jullit rauchend und trampelnd führte er eine Art Sottentotentanz auf wobei er fürchterliche Grimassen schnitt.

Da merkte Frau Brombold daß dieser Teufel nur irgend ein obstruier Strohse sein konnte, der nebenbei ziemlich unfein nach Zulek roch. Den leidbaitigen Satanas stellte sie sich doch schrecklicher vor. So mit Feuer und Schwefelgelant Hörnern. Fuß und Schwanz.

„Wie kommen Sie hierher Sie unerschämter Keel?“ Jullit stutzte. Er hatte sich die Wirkung seines Sputes anders gedacht.

„Au, durchs Fenster!“
Die Frau untersuchte das Bett, stellte sich ans Fenster und rief um Hilfe.

Da wurde es dem guten Patron zu schwül im Kammerlein. Er erwählte seine Sachen. Hob die entzündete Mutter zur Seite und sprang in den Hof. Von dort kletterte er auf die Straße, dem Gasthaus zu wo die Hochzeit gefeiert wurde.

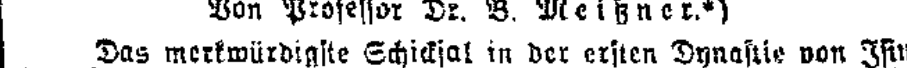
Unglücklicherweise hatte ein Räder den sonderbar gefleierten Flüchtling erpäht. Augenblicklich war in der Hundsecke ein heftiges Getöse nach Jullits finstem Unterholentent erwacht. Luft als die lästige Schnauze zu fallen wollte. Schwanz sich der Bedrängte auf einen Baum empor. Mos blieb dem Vieh anderes übrig, als aus Nachse ein derart scheukliches Geheul anzukommen, daß die ganze Nachbarschaft alarmiert wurde. Und das war dem Jullit aus bestimmten Gründen sehr peinlich.

Auch die Hochzeiter kamen herbei; unter ihnen Jullit nebst Zulka.

Die Entführungsgeschichte ward nun ruckbar. Um die weinende Zulka zu trösten, beschloß die Hochzeitsgesellschaft, zur Frau Brombold zu pilgern und deren Jörn zu belästigen. Lehteres mißlang vollständig.

Inzwischen lehrte Zulka's Vater in jüdeley Bierlaune heim. Er war höchst erkaunt als er die vielen nächtlichen Gäste in seinem Hause sah. Gelassen hörte er dem Spektakel seiner zeternden Ehegattin zu. Als aber Jullit eine Entschuldigung sammeln wollte, hob er seine Faust in einer nicht mißauverlesenden Gebärde.

„Nur keine Kobelstein! Strafe muß sein. Zulka wird zwei Stunden auf Erben knien. Und Sie, Tuleja, werden die Zulka heiraten Basta!“



Der Gärtner als König von Babylonien.

Von Professor Dr. B. Meißner.*

Das merkwürdigste Schicksal in der ersten Dynastie von Nin, das so außergewöhnlich war, daß noch späte griechische Schriftsteller uns davon Kunde geben hatte König Gra-imiti. Um diese Dinge aber richtig verstehen zu können, müssen wir etwas weiter ausholen: In ganz Babylonien wurde seit den ältesten bis in die spätesten Zeiten hinein in jedem Frühjahr ein Fest gefeiert zum Andenken an den Sieg des Frühlingsgottes über die böse, das Chaos repräsentierende Tiamat und die Erschaffung der Welt aus ihrem Leibe. Dieser Siegesgott war früher als Babel die Hauptstadt des Landes geworden war der Stadigott von Babel, Marduk; wir wissen aber daß ihm diese Stellung nicht von jeher zulum, sondern daß er sie erst nach Verdrängung des Etil, des Hauptgottes von Nippur, eingenommen hat. In der Zeit der Dynastie von Nin spielte bei diesem Feste gewiß noch Etil, der in der Nachbarschaft Nippur residierte, die Hauptrolle; aber der Verlauf der Feierlichkeiten wird bei dem konservativen Charakter des alten Orients damals sicherlich der gleiche gewesen sein wie in späteren Jahrhunderten, aus denen wir Nachrichten hierüber besitzen. Danach dauerten die Festlichkeiten mehrere Tage; die Hauptpunkte derselben waren die Götterversammlung, in der der Hauptgott die Gesche des nächsten Jahres festsetzte, und seine feierliche Prozeßion nach dem Festhause außerhalb der Stadt. Natürlich beteiligten sich besonders hieran alle Einwohner des Ortes und die zahlreich von weither gekommenen Pilger, die den Zug unter Tärmer und Sängern begleiteten. Während dieser Zeit waren alle Standesunterschiede aufgehoben; die Dienerin stellte sich ihrer Herrin gleich, der Diener ging mit seinem Herrn Seite an Seite.“ Sogar der König mußte bei dieser Gelegenheit eine Buhneremonie durchmachen, bei der der Oberpriester ihm seine Herrschaftsinnegen abnahm, ihn auf die Boden schlug, ihn niederknien ließ und ihn ermahnte, allen seinen religiösen und politischen Verpflichtungen nachzukommen. Im Anschluß daran mußte er für kurze Zeit auf die Ausübung seines Amtes verzichten, und an seine Stelle wurde ein „Tauschkönig“, ein niedriger Mann, in königlichem Ornat auf den Thron gesetzt mit der Erlaubnis, so zu schleimen, wie er wollte, und alles zu tun, was ihm beliebte, sogar die königlichen Kesseln zu gebrauchen. Diese Sitte hat sich später dann von Babel aus auch nach dem Westen verbreitet; in gleicher Weise wurden bei den römischen Saturnalien die Sklaven von ihren Herren bei Tisch bewirtet, und auch die Krönung Christi vor seiner Kreuzigung — die Kriegesnechte legen ihm einen Purpurmantel an, legen eine Dornenkrone auf sein Haupt, geben ihm ein Rohr in die Hand und beugen die Knie vor ihm — geht auf die babylonische Vorstellung vom Mastentönig zurück. In dieser Weise verlief das Fest alljährlich. Das Neujahrsfest im 3. Jahre des Königs Gra-imiti sollte aber einen Verlauf nehmen, der schwerwiegende politische Folgen zeitigte. „Der König Gra-imiti lebte“, wie es in einer alten Chronik heißt, „den Gärtner Etil-bant als Mastentönig auf seinem Thron und lebte ihm seine Königstrone auf sein Haupt. Da starb Gra-imiti in seinem Palast, als er einen heißen Brei schlürfte; Etil-bant, der auf dem Thron saß, stand nun nicht auf, sondern wurde in die Königs-Herrschaft eingesetzt.“ Das war ein unerhörter Glücksfall, wie er wohl höchstens in Theaterstücken für möglich erachtet wird, aber in der Geschichte einzig dastehend. Der Sohn des verstorbenen Königs in der Geschichte einzig dastehend. Der Sohn des verstorbenen Königs in der Geschichte einzig dastehend.

„Der König Gra-imiti lebte“, wie es in einer alten Chronik heißt, „den Gärtner Etil-bant als Mastentönig auf seinem Thron und lebte ihm seine Königstrone auf sein Haupt. Da starb Gra-imiti in seinem Palast, als er einen heißen Brei schlürfte; Etil-bant, der auf dem Thron saß, stand nun nicht auf, sondern wurde in die Königs-Herrschaft eingesetzt.“ Das war ein unerhörter Glücksfall, wie er wohl höchstens in Theaterstücken für möglich erachtet wird, aber in der Geschichte einzig dastehend. Der Sohn des verstorbenen Königs in der Geschichte einzig dastehend.

„Der König Gra-imiti lebte“, wie es in einer alten Chronik heißt, „den Gärtner Etil-bant als Mastentönig auf seinem Thron und lebte ihm seine Königstrone auf sein Haupt. Da starb Gra-imiti in seinem Palast, als er einen heißen Brei schlürfte; Etil-bant, der auf dem Thron saß, stand nun nicht auf, sondern wurde in die Königs-Herrschaft eingesetzt.“ Das war ein unerhörter Glücksfall, wie er wohl höchstens in Theaterstücken für möglich erachtet wird, aber in der Geschichte einzig dastehend. Der Sohn des verstorbenen Königs in der Geschichte einzig dastehend.

„Der König Gra-imiti lebte“, wie es in einer alten Chronik heißt, „den Gärtner Etil-bant als Mastentönig auf seinem Thron und lebte ihm seine Königstrone auf sein Haupt. Da starb Gra-imiti in seinem Palast, als er einen heißen Brei schlürfte; Etil-bant, der auf dem Thron saß, stand nun nicht auf, sondern wurde in die Königs-Herrschaft eingesetzt.“ Das war ein unerhörter Glücksfall, wie er wohl höchstens in Theaterstücken für möglich erachtet wird, aber in der Geschichte einzig dastehend. Der Sohn des verstorbenen Königs in der Geschichte einzig dastehend.

Die geräberle Nacht.

Eisenbahn-Nacht.

Aus dem weitgeschlungenen Bogen der Grabschicht... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast...

Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast...

Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast...

Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast...

Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast...

Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast...

Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast...

Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast... Die Nacht ist ein flüchtiger Gast...

Die Hand.

Von Ernst Moritz Häufig.

„Was hat sie für eine schöne Hand. Diese schlanken Finger, dieser lange, ausdrucksvolle Daumen...“

„Du bist wieder einmal vor mich gekommen...“

Zur Vorbereitung des 100. Todestages Beethovens.

Von Prof. Leo Kestenberg.

Wie alle Formen unseres geistigen und wirtschaftlichen Lebens... Wie alle Formen unseres geistigen und wirtschaftlichen Lebens... Wie alle Formen unseres geistigen und wirtschaftlichen Lebens...

Auf diese immer fühlbarer werdende Krise muß anlässlich des Beethovenjahres hingewiesen... Auf diese immer fühlbarer werdende Krise muß anlässlich des Beethovenjahres hingewiesen...

Aus Heft 12 der Schriften des Verbandes der Deutschen Volkshilfsvereine „Beethovenfeier“.

Berliner Brief.

Kühn mit Schlagjahn und Charlezen... Kühn mit Schlagjahn und Charlezen... Kühn mit Schlagjahn und Charlezen...

Die deutsche deutsche Politik läßt sich mit allen Unterdrückungen oft nur dann reiflich durchdringen... Die deutsche deutsche Politik läßt sich mit allen Unterdrückungen oft nur dann reiflich durchdringen...

„Lageblatt“ ein regelrechter Wutanfall... „Lageblatt“ ein regelrechter Wutanfall... „Lageblatt“ ein regelrechter Wutanfall...

Ein Gutes hat der Kaiserhof... Ein Gutes hat der Kaiserhof... Ein Gutes hat der Kaiserhof...

wie der „Lokalanzeiger“ berichtet... wie der „Lokalanzeiger“ berichtet... wie der „Lokalanzeiger“ berichtet...

Sollte taubstille Leute... Sollte taubstille Leute... Sollte taubstille Leute...

An alten Militärhospiz... An alten Militärhospiz... An alten Militärhospiz...

Gewerkschaftsbewegung.

Ueber die Bedeutung der skandinavisch-baltischen Konferenz.

In dieser Tage in Stockholm stattfand, machte Genosse D. J. Bogee, der als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes an der Tagung teilnahm, der Presse gegenüber folgende Mitteilungen: Die an der Konferenz beteiligten Länder liegen zum Teil weit vom Zentrum Europas entfernt, und daher liegen ihren Gewerkschaftsbewegungen mehr gegenseitige Hilfe als wechselseitige Konkurrenz. Bislang bestand allein der skandinavische Austausch, der jedoch durch das organisatorische Zusammenwirken der nordischen Kommunisten auseinandergefallen ist. Die Gewerkschaftsbewegung der baltischen Länder wird von einer engeren Verbindung mit der skandinavischen Gewerkschaftsbewegung große Vorteile haben. Ferner wird die Konferenz sicher wieder zu einem Anknüpfen der nordischen Gewerkschaftsbewegung an den I.G.B. führen. In Estland ist bisher das Aufkommen einer zentralisierten Gewerkschaftsbewegung durch den scharf reaktionären Kurs der Regierung behindert worden. Dieser Kurs trieb große Arbeitergruppen in das Lager der Extremisten. In Litauen wo bisher die Gewerkschaftsbewegung zeitweilig stark unter katholischen Einfluß stand, kam im Oktober ein moderner Gewerkschaftsbund zustande, der jetzt um Anknüpfen an den I.G.B. nachsucht hat. Norwegen hat sich 1922 von der Gewerkschaftsinternationalen abgetrennt, um gegenüber der von den Kommunisten verurteilten Parteipolitik die Einheit der Gewerkschaftsbewegung zu bewahren. Von kurzem ist es dem Sekretär der Sozialistischen Internationale, Friedrich Adler, in Oslo gelang, die Wiedervereinigung der beiden politischen Parteien aufzuheben. Damit bestehen jetzt für den Wiederanknüpfen des nordischen Gewerkschaftsbundes keine Schwierigkeiten mehr. Auch Finnland wird sich wahrscheinlich binnen kurzem dem I.G.B. anschließen. Allerdings arbeitet in Finnland sehr stark die russisch-kommunistische Propaganda. Darin liegt der Grund, weshalb der finnische Gewerkschaftsbund bis jetzt noch nicht den Anknüpfen an Amsterdam gefunden hat. Kommt jedoch die beabsichtigte engere Verbindung zwischen den skandinavischen und baltischen Ländern zustande, dann kann Finnland nicht länger in der Isolation verharren. In Lettland hat sich in der vorläufigen Zeit eine sehr ansehnliche Gewerkschaftsbewegung entwickelt. Während sie noch 1921 von der Gewerkschaftsinternationalen unterstützt werden mußte, um ein eigenes Organ unterhalten zu können, zählt gegenwärtig der lettischen Gewerkschaftsbund 20 000 auf organisierte Mitglieder. Sein Einfluß auf die Haltung der Esten, der lettischen Arbeiter und den Fortschritt in der sozialen Gesetzgebung ist unverkennbar.

Grubenkatastrophen.

Untersuchungen und kein Ende.
Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche de Wendel bei Hamm in Westfalen, die sechs Tote und sieben Verletzte als Opfer forderte, hat die Zahl schwerer Grubenkatastrophen um einen neuen, traurigen Fall bereichert. Nach amtlichen Auswertungen handelt es sich um zwei zeitlich getrennte Explosionen, die durch Grubenbrand ausgelöst sein sollen. Als Ursache des Grubenbrandes wird plötzlich eintretender Gebirgsdruck angegeben. Die Sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags fordert in einer Großen Anfrage vom Staatsministerium erschöpfende Auskunft darüber, ob im Falle eines Grubenbrandes der Bergverleih ausreichend war, ob die Weiterführung der als schlagwetterreich bekannten Zeche allen bergpolizeilichen Vorschriften entsprach, ob die Gesteinsisolierung bzw. die Ventilationsanlage in Ordnung war und ob die Explosion und die Zahl der Opfer mit der für die betreffende Nachschicht eingelegten Uebermacht im Zusammenhang zu bringen ist. Für den Fall, daß die Annahme eines Grubenbrandes nicht zutrifft, werden vom Staatsministerium genaue Feststellungen der Explosionsursache und durchgreifende Vorbeugungsmaßnahmen gefordert.

Hoffentlich dauert es bei der Feststellung der Explosionsursache nicht wieder solange wie bei der Untersuchung der Katastrophe auf der Zeche „Minister Stein“. Am 11. Februar 1923 ereignete sich die Katastrophe auf „Minister Stein“. Bis heute sind die Unterlassungslünden noch nicht geklärt. Man ließ Gutachter auf Gutachten erlassen, bei denen nichts herauskam. Revierbeamte in deren Bereich die bemängelten Zustände existierten, können für eine Untersuchung nicht in Frage kommen. Die Gutachten waren so unzulänglich und widersprüchlich, daß man selbst im Handelsministerium unzufrieden wurde und immer wieder auf Vorbeugen der Staatsanwaltschaft drängte. Warum hat man nicht ein Gutachten vom Oberbergamt eingeholt? Auch beim Grubenunglück auf der Zeche „Minister Stein“ ging es nach der bekannten Methode: die Kleinen werden gehängt, die Großen läßt man laufen. Ein paar Spritzenmeister, Schichtmeister und Steiger wurden bestraft, die eigentlichen Verantwortlichen, d. h. die leitenden Zechenbeamten, blieben ungehört.

7152 tödliche Unfälle im Jahre 1924.

Das jüngst erschienene „Statistische Jahrbuch“ veröffentlicht die Unfallstatistik der Berufsgenossenschaften für 1924, woraus hervorgeht, daß im ersten Stabilisierungsjahr 7152 tödliche Unfälle vorgekommen sind. Überdies führten 1007 Unfälle zur völligen Erwerbsunfähigkeit. Die Ziffer der tödlichen Unfälle ist geringer als in den Jahren 1922 und 1923, wo sie 7534 bzw. 8487 betrug. Dabei ist aber die verminderte Lage des Beschäftigungsgrades und das Vorkommen von großen Arbeitskatastrophen zu berücksichtigen, so daß von der verminderten Zahl der tödlichen Unfälle nicht etwa auf eine Zunahme der Sorgfalt bzw. der Schutzmaßnahmen geschlossen werden kann, zumal die Zahl der Unfälle mit völliger Erwerbsunfähigkeit 1924 gegenüber den vorangegangenen Jahren sehr erheblich zugenommen hat. Die Landwirtschaft ist in den Ziffern dieser traurigen Statistik mit nicht weniger als 2108 Unfällen mit tödlichem Ausgang vertreten. In der Industrie fordert der Bergbau die größte Zahl von Opfern mit 1489 tödlichen Unfällen. (Dem jüngst erschienenen Rechnungsbuch der Knappschafts-Berufsgenossenschaften zufolge hat sich die Zahl der tödlichen Unfälle 1923 noch um 191 über 1920 erhöht.) An zweiter Stelle stehen die tödlichen Unfälle der in verschiedenen Berufsgenossenschaften zusammengefaßten Bauarbeiter, 472 an der Zahl, außerdem 118 im Tiefbau. Folgende gewerbliche Berufsgenossenschaften haben aber mehr als hundert tödliche Unfälle bestritten: die Berufsgenossenschaft der Deutschen Industrie (183), des Großhandels und der Lagererei (182), der Feinmechanik und Elektrotechnik (181), der Hütten- und Walzwerke im Ruhrgebiet (176) und des Steinkohls (166).

Reichshilfe für Schauspieler.

Das gewaltige Anwachsen der Zahl engagierter Schauspieler hat in den letzten Tagen die verantwortlichen Körperschaften der Gewerkschaftsbewegung veranlaßt, über Maßnahmen für eine durchgreifende Hilfe dieser Unversicherten ins Unglück geratenen Künstler zu beraten. Die Genossenschaft deutscher Bühnensänger hat bereits auf dem

Wege organisierter Selbsthilfe gewaltige Mittel an ihre fleißigen Mitglieder zur Auszahlung gebracht, und an ihre Veranlassung hat der I.G.B.-Bundesvorstand geprüft, inwieweit auch noch öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Beide Körperchaften kamen zu dem übereinstimmenden Ergebnis, daß sich insbesondere das Reich seiner Verpflichtung, die Erwerbslosen besser als bisher zu unterstützen, nicht entziehen dürfe. Nachdem es den geschätzten Körperschaften nicht möglich gewesen ist, die Sätze für die laufende Unterstützung ausreichend zu erhöhen, wird verlangt, daß der Reichstag unverzüglich die Gewährung einer einmaligen Beihilfe an alle erwerbslosen Angehörigen und Arbeiter beschließen müsse, die noch vor Weihnachten zur Auszahlung zu bringen sei. Der Bundesvorstand hat dabei befundet, daß die 1923 beschlossene Weihnachtshilfe von insgesamt 5 Millionen Reichsmark eine lächerlich geringe Summe darstelle. Die zur Verfügung zu stellenden Reichsmittel für die Weihnachtshilfe müssen so hoch bemessen werden, daß aus der Gesamtsumme mindestens 5 Millionen Reichsmark für die Gruppe der Bühnensänger zur Verfügung stehen.

Gleichzeitig brachte der I.G.B.-Bundesvorstand sehr tiefes Bedauern darüber zum Ausdruck, daß in den letzten Tagen ein sogenannter „Reichsausschuß deutscher erwerbsloser Schauspieler“ ins Leben gerufen worden ist, der lediglich den Zweck hat, die Agitation einer bestimmten politischen Partei unter den erwerbslosen Künstlern zu betreiben. Der Bundesvorstand weist es in Uebereinstimmung mit dem Präsidium der Bühnengemeinschaft mit Entschiedenheit zurück, daß einzelne Parteien glauben, sich aus agitatorischen Gründen zum Nutznießer des furchtbaren Elends unserer erwerbslosen Volksgenossen machen zu dürfen. Die Verwendung und Verteilung der zur Verfügung zu stellenden Reichsmittel für Erwerbslose kann nur unter Mitwirkung der dazu berufenen gewerkschaftlichen Organisationen vor sich gehen. Die im I.G.B.-Bund vereinigten Verbände werden deshalb den sogenannten „Reichsausschuß deutscher erwerbsloser Schauspieler“ ebenso unbedingt ablehnen, wie sie bisher allen ähnlichen parteipolitischen Filialbetrieben im wohlverstandenen Interesse der Angehörigen die Anerkennung verweigert haben.

Verbindlich erklärter Reichstarif für die Süß- und Teigwarenindustrie.

Durch Entscheidung der Reichsarbeitsverwaltung wurde der im August vereinbarte Reichstarif für die Süß- und Teigwarenindustrie nebst Lohnabelle und Ortszuschläge mit Wirkung vom 1. September 1924 als allgemeiner verbindlich erklärt. Als Tarifkontrahenten kommen in Frage der Deutsche Arbeitgeberbund der Schokoladen- und Zuckwarenindustrie und der Deutsche Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband (Denag).

Durch die Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich der Tarif auf etwa 2000 Betriebe mit über 60 000 beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen. Im Tarif sind die tägliche achtstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden und gesetzlich zulässige Sonn- und Feiertagsarbeit, Ferien von drei bis zwölf Tagen, Bezahlung des Lohnes bei Krankheit, Vorkursentschädigung, Verbot der Heimarbeit und Anerkennung des gewerkschaftlichen Vertrauensmännerstems in den Betrieben vereinbart.

Wirtschaft.

Das Rationalisierungsproblem.

Am Freitag hielt der Zentralverband der deutschen Elektrotechnischen Industrie in A. keine ordentliche Mitgliederversammlung im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat ab. Neben Dr. von Siemens, der die Eröffnungen begründete, sprachen der ehemalige Wirtschaftsmittler v. Kaumer über „Die Aufgaben der deutschen elektrotechnischen Industrie angesichts der heutigen Wirtschaftslage“, der bekannte Elektrotechniker Dr. Werner über „Die Zukunftsmöglichkeiten der Elektrowirtschaft“ und Dr. R. Kaufmann von den Berliner Städtischen Elektrizitätswerken (Bewag) über „Das Abzählungsproblem als Mittel zur Hebung fehlender Kaufkraft in der Elektrowirtschaft unter Zugrundelegung der Erfahrungen der Bewag“.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Ausführungen Kaumers die anscheinend für die Stellungnahme des deutschen Unternehmertums gegenüber den hienenden Fragen unserer Wirtschaftsentwicklung von grundsätzlicher Wichtigkeit sind. Kaumer verweist darauf, daß man in England die Kohlenkrise durch das alte kapitalistische Rezept einer Preislenkung auf Grund von Lohnkürzungen und Arbeitszeitverlängerungen überwunden habe. Er hat auch Recht, wenn er betont, daß die deutschen Gewerkschaften dieses Rezept für Deutschland ablehnen und sich dafür einsetzen, die Lebenshaltung, den Standard, zu behaupten. Unrichtig ist es aber, wenn Kaumer den Gewerkschaften aus dieser Stellungnahme den Vorwurf macht, sie hätten zugleich mit der Behauptung des Standards auch für eine Verzögerung des Arbeitsmarktes optiert. Wenn man auf Lohnkürzungen eingeht, muß immer ein Ueberfluß des Lohnverdienens über das Existenzminimum hinaus vorhanden sein. Das war und ist bei der deutschen Arbeiterschaft nicht der Fall. So ergab sich die Behauptung des Standards durch die Gewerkschaften unter allen Umständen und auf jeden Fall als Zwangsläufigkeit. Hätten die Gewerkschaften dieser wirtschaftlichen Notwendigkeit entgegengehandelt, so würde das eine noch stärkere Drosselung der Kaufkraft und eine Verschärfung der Wirtschaftskrise und auch der Arbeitsmarktkrise bedeuten haben.

Wir sind mit Kaumer der Meinung, daß die Gewerkschaften durch ihren Widerstand das deutsche Unternehmertum auf den Weg der Rationalisierung, der wirtschaftstechnischen Umstellung verweisen haben. Neben der Kartellierung, der nationalen und internationalen Zusammenfassungen, greifen sie besonders zur Mechanisierung, der Ersetzung von Muskelkraft durch mechanische Kraft, mit dem Ziel einer Leistungssteigerung pro Kopf. Eine ganze Reihe von Umständen in der Nachkriegszeit, von denen Kaumer in seinem Vortrage allerdings nur die oft erörterten „materiellen Ansprüche der Bevölkerung“ nannte, zwingen nun das Unternehmertum, die Leistungssteigerung, besonders die Mechanisierung, verstärkt fortzusetzen. Nach Kaumer sind die deutschen großen Betriebe dem wohl gewachsen, die mittleren und kleineren Betriebe aber nicht. Für sie besteht also die Gefahr unter die Räder zu kommen, weil sie angeblich erst vor kurzem den Sinn der ganzen Rationalisierung begriffen haben. Das kann schon möglich sein. Zu gut deutsch nennt man das aber Rückständigkeit, und kein Mensch wird der deutschen Arbeiterschaft zumuten können, ihre berechtigten Ansprüche auf die Erfolge der Rationalisierung zurückzustellen, um eine sehr kostspielige Sozialpolitik für rückständige Unternehmer zu betreiben. Wenn man sich in den Kreisen um Herrn Kaumer vielleicht mit dem Gedanken tragen sollte, die mit angehängter Konjunktur zu erwartenden Lohnansprüche der Arbeiterschaft mit gesetzlichen Mitteln inchecken zu wollen, so ist das ein höchst gefährlicher Versuch, besonders nach der wirtschaftlichen Seite hin. In die gegenwärtige Wirtschaftskrise zum größten Teile Rationalisierungsarbeit, weil die durch eine wirtschaftstechnische Umstellung erzielte Leistungssteigerung nicht in verbliebenen Warenpreisen, also in einer gehobenen Kaufkraft, zum Ausdruck kommt, so muß eine Anebenkung der Lohnansprüche zu einer fürchterlichen Daseinskrise führen. Das ist wohl der springende Punkt, den Herr v. Kaumer in seinen lohnpolitischen Ausführungen nicht berührt hat. Ein wachsendes Arbeitslosenheer ist für den Staat

Schuld ist die Reichsbahnverwaltung. Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle, daß Kottensführer der Reichsbahn verurteilt werden, weil sie angeblich auf der Strecke nicht genügend Sicherheitsmaßnahmen gegen Unglücksfälle getroffen haben. Aus diesem Grunde wurde erst vor kurzem ein Kottensführer von dem Mainburger erweiterten Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Daß fast in allen diesen Fällen nicht der Kottensführer, sondern die Reichsbahn auf die Anklagebank gehört, zeigt der Ausgang einer Verurteilungshandlung, die vor der Beiseleider Strafkammer stattfand. Es handelte sich um die Anklage gegen einen 23 Jahre im Eisenbahndienst stehenden Kottensführer, dem die Schuld angedichtet wurde, für das Unglück auf der Bahnstrecke Dornhausen-Minden, wo am 17. Oktober vorigen Jahres eine Lokomotive in eine Gruppe von sieben Arbeitern hineinfuhr und fünf Familienmitglieder tötete. Vor dem Schöffengericht in Minden war der Kottensführer zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden. In der Verurteilungshandlung vor der Beiseleider Strafkammer wurde er jetzt freigesprochen. Bezeichnend ist die von der Verteidigung hervorgehobene Tatsache, daß nach dem Unglück die Eisenbahndirektion Hannover die Konn-Vorschriften über die Sicherung durch Außenposten bei viergleisigen Bahnen in Soll-Vorschriften umgeändert hat. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß ein Verstoß gegen, wenn man im vorliegenden Falle von einem solchen reden könne, nicht bei dem Angeklagten, sondern bei der Reichsbahnverwaltung liegt.

Die Lohnbewegung in der deutschen Schuhindustrie.

Die Lohnbewegung in der deutschen Schuhindustrie scheint immer mehr um sich zu greifen. Auch in Westdeutschland haben die Arbeiter jetzt bei einzelnen Firmen, so in Köln, Aachen, München-Gladbach und Wermelskirchen für bestimmte Sport- und Lederarbeiten eingetretet. Die Fabrikanten lehnten überall Verhandlungen ab. Unter diesen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß sich vor allem in Westdeutschland in der Lohnbewegung die Dinge aufhellen.

Albert Thomas kommt nach Berlin. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Genosse Albert Thomas, wird, wie wir hören, am 15. Dezember in Berlin eintreffen. Sein Aufenthalt in Deutschland ist auf etwa acht Tage berechnet.

Bei der Wahl der Berliner Delegation des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurden für die Liste Lüftersdam 298, für die Moskauer Liste 113 Stimmen abgegeben. Nicht einmal zur Vornahme der von der Opposition geforderten Wahlprüfung brachten die Moskauer die nötige Stimmenzahl auf, und das alles trotz Krise auf dem Arbeitsmarkt, trotz der neuerdings wieder besonders wüsten Hege gegen den ADGB.

Sieg der Arbeiter in Hollywood. Die organisierten Arbeiter in der amerikanischen Filmstadt Hollywood hatten beschlossen am 1. Dezember in den Streik zu treten, falls bis dahin ihre Forderungen auf Lohnsteigerung, Einführung des Achtstundentages, Sonntagsarbeiten für Sonntagsarbeit usw. nicht erfüllt werden würden. Dem einmütigen Zusammenhalten der Arbeiterschaft ist es zu danken, daß sich die Arbeitgeber in letzter Stunde doch noch entschlossen haben, den an sie gestellten Forderungen grundsätzlich nachzugeben. Dadurch ist die Gefahr eines Filmstreiks und einer Stilllegung der Betriebe in Hollywood vermieden worden.

eine größere Gefahr als der Zusammenbruch mittlerer und kleinerer Unternehmerritzgen, der schließlich nach Lage der Dinge unvermeidlich ist. Deshalb hoffen wir, daß die Regierung den Plänen, welche auf der elektrotechnischen Tagung am Freitag gestreift wurden, mit der nötigen Kühnheit und Vorsicht entgegenzutreten wird.

Im übrigen lehte sich Kaumer unter Hinweis auf die Auseinandersetzungen der Elektrowirtschaft für eine Verständigung ein und prägte das Wort: „Gelinge die Verständigung nicht, so wird die Deffektivität die Uebernahme der Elektroversorgung durch das Reich verlangen, und zwar berart fürmlich, daß es einen Widerstand dagegen gibt.“ Für die Verständigung im einzelnen empfahl er die Normalisierung der Tarife, die Anwendung der Normung bei der Herstellung der Elektrogeräte usw. und eine Einigung zwischen den Elektrowirtschaften, dem Handel und der Installation.

Direktor Werner von den Siemens-Schudert-Werken bejauftragte sich in seinem technisch sehr bedeutenden Vortrag mit der Bekämpfung der sogenannten Spitze bei der Elektroversorgung auf Grund des schwankenden Mehrbedarfs an Kraft und Licht zu gewissen Tageszeiten. Der Grundgedanke seiner Ausführungen geht darauf hinaus, in grundsätzlicher Änderung des bisherigen Standpunktes, für die Deckung der Spitze immer neue Dampfmaschinen in den Kraftwerken aufzustellen, Speicherranlagen im großen Umfang zu errichten aus denen die Konsumpunkte gespeist werden. Erreicht werden soll damit eine gleichmäßige Belastung der Kraftwerke, um eine wesentlich höhere Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß die Uebertragungsspannungen von 110 000 Volt seit kurzem durch eine von den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken vom Rheinland nach Mannheim im 200 Kilometer Gesamtlänge fertiggestellte Hochleistungslinie überzogen seien. Sie werden demnächst mit 220 000 Kilowatt in in Betrieb genommen und sind so eingerichtet, daß sie auch ohne Änderung die Höchstspannung von 350 000 Volt führen können.

Ueber die Anleiheverhandlungen der Bawag, die reichs eigene Unternehmungen finanziell betreut, wird u. a. folgendes bekannt: Die Anleihe soll rund 50 Millionen Mark betragen. Davon werden 20 Millionen Mark in Deutschland aufgelegt. Der Ausgabebetrag der deutschen Anleihe beträgt 96 Prozent, die Verzinsung 7 Prozent und die Befristung 25 Jahre. Dabei ist eine vorzeitige Kündigung nach fünf Jahren zu pari vorgesehen. Als Ausgabeursache für die amerikanische Anleihe werden 97,5 v. H. genannt. Die Verzinsung soll 6 1/2 Prozent betragen und die Laufzeit 15 Jahre.

Bierdividenden. Das Hofbräuhaus Koburg, Aktien-Gesellschaft, schlägt eine Dividende von 15 Prozent vor. Die Vorjahresdividende betrug 12 Prozent.

Die deutsche Petroleum-A.G. in Berlin lehte für das vergangene Geschäftsjahr einen Verlust in Höhe von 22 Millionen Reichsmark mit. Er wird aus der ordentlichen Rücklage gedeckt, die sich auf 3,7 Millionen Reichsmark vermindert.

Malka-Juden-Sonntags-Bonwäcker

Hauptvertretung: **Franz Hansel** Vorstraße 19
u. Fabriklager: **Franz Hansel** Fernruf: Steh. 5500

Robellschlitten / Schlittschuhe / Stahlwaren / Küchengeräte / sind sehr praktische Weihnachtsgeschenke.

Aus Schlesien.

Zur Frage des oberschlesischen Oberlandesgerichtes

Schreibt die „Schlesische Provinz-Korrespondenz“: Der Streit um das Oberlandesgericht ist durch Kundgebungen in Breslau und Beuthen sachlich nicht gelöst worden...

Breslau (Land)-Neumarkt.

Kreis-Kommunal-Konferenz des Kreises Neumarkt.

Zu der am Sonntag, den 5. Dezember, stattgefundenen Kreis-Kommunal-Konferenz waren circa 100 Partei- und Gemeindeglieder aus den Städten und Gemeinden des Kreises erschienen...

des Hauptlehrers Riedel und anschließendem Mandatentwurf... das erst Mitte Oktober begonnene, von der Bauhütte...

Oswitz. Aus der Gemeinde. Eine öffentliche Gemeindevorstellung wurde am Donnerstag, den 2. Dezember, im Lokal von Benck abgehalten...

Opferfahrt. Vortragsabend. Am 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum Ockerstrand ein für alle Lehrende und interessanter wirtschaftlicher Vortrag mit anschließender Diskussion statt...

Waldenburg. Der Staat verkauft Kasernen! Die Militärverwaltung hat der Stadt die Franziskaner-, Michaels- und die ehemalige alte Artilleriekaserne (auf dem Dom) mit Nebengebäuden...

Waldenburg. Eröffnung der neuen Stadtbücherei und des Heimatmuseums. Am Montag fand in Waldenburg die feierliche Übergabe der neuen Stadtbücherei und des Heimatmuseums statt...

Alt-Schlesia. Raubüberfall. Eine Handelsfrau aus Tieschen befand sich mit ihrem Fuhrwerk auf dem Wege nach Breslau. In der Nähe von Alt-Schlesia schlangen sich in den ersten Morgenstunden vier Männer...

Chersdorf. Kr. Habelschwerdt. Tödtlich verbrüht hat sich das zirkel zwei Jahre alte Töchterchen der Familie Franz Seiner von hier. In einem unbewachten Augenblick fiel das Kind beim Spielen rückwärts in ein Gefäß mit heißem Inhalt...

Reiße. Von den Rädern jermalm. Tödtlich verunglückt ist der Jiegeleitfaher in Friedenthal-Giehmansdorf. Er wollte auf der Fahrt nach Reiße von dem mit Jiegen schwer beladenen Wagen absteigen...

Krapitz. Furchtbarer Tod. In der Papierfabrik A.G. ruzg sich ein furchtlicher Unglücksfall. Der aus Stöblau stammende, erst 20 Jahre alte Arbeiter Schaffat 1911 wurde beim Tuchen von der Maschine erfasst und zu Tode gequetscht...

Königschüttel. Banditenüberfall. Schulleiter Kasimowski in Leysin erhielt dieser Tage den Besuch von drei bewaffneten Banditen. Durch Vorhalten von Revolvern und Bedrohung mit dem Erschießen raubten die Verbrecher 720 Zloty und entliefen...

Aus dem Kreise Nimptsch.

Herr Küß: Hier gibts was zu schmecken! Im Reichstag gab sich ein sogenannter Demokrat Mühe, mit Hilfe der Reaktionen ein Gesetz dem Volke aufzuzwingen...

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Advertisement for Herr Paul Hirsch, mentioning his death and Kurt Ziegler as the executor.

Advertisement for Herr Alois Pogutke, mentioning his death and the funeral arrangements.

Advertisement for Dr. H. Grünbaum and Dr. E. Möhle, dentists.

Advertisement for Gerhard Zimmer, mentioning his death and the funeral arrangements.

Advertisement for Alois Pogutke, mentioning his death and the funeral arrangements.

Advertisement for Ferch, mentioning 'Die Flucht vor dem Kinde!' and other services.